Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 18 Mk. Durch die Post monatl. 18 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1047 Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 160 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 500 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 1 Mark | **Sonnabend, den 15. April 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 89**

Internationale Massenkundgebung am 20. April

An das Gesamtproletariat des Bezirks Halle-Merseburg!

Halle, 15. April 1922.

Die werdende Einheitsfront!

Der Aufruf der drei Internationalen, am 20. April überall das Proletariat zu wuchtigen Kundgebungen gegen die Offensive des in Genua versammelten internationalen Ausbeutertums zu mobilisieren, hat in der Arbeiterschaft einen freudigen Widerhall gefunden. Trotz der Sabotageparole der Noskepartei, rüsten da und dort die Arbeiter aller drei proletarischen Parteien für den Demonstrationstag des Weltproletariats. So haben, wie wir bereits berichteten, „die durch Weltkrieg verfeindeten Brüder der sozialistischen Internationalen" in Düsseldorf zur Formierung der proletarischen Einheitsfront aufgefordert und beschlossen, durch Bekundung ihres gemeinsamen proletarischen Willens die Führer zum „Kampf gegen die ganze Welt der Feinde weiter zu drängen".

Jetzt kommt auch aus dem Saargebiet die Meldung, daß dort auf Veranlassung der Kommunisten die drei Arbeiterparteien gemeinsam mit den Gewerkschaften beschlossen, alle Vorbereitungen für eine Massenkundgebung am 20. April zu treffen und eine Kommission einzusetzen, in der die dauernde Zusammenarbeit der drei Parteien und des Gewerkschaftskartells stattfinden soll.

In anderen Gegenden freilich setzt sich der Wille zur kämpfenden Einheitsfront infolge der Sabotage der SPD.-Zentrale nicht so ohne weiteres durch. Trotzdem macht der Wille zur Verständigung zum Kampf die besten Fortschritte. In Württemberg hat die Stuttgarter Parteileitung der USPD. die Initiative ergriffen und sich an die SPD. und KPD. gewandt. Unsere Genossen haben freudig zugesagt, selbst dann, wenn die SPD. sich dem Einheitswillen der Arbeiterschaft entziehen sollte, am 20. April die Kundgebung gemeinsam mit der USPD. durchzuführen. Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Württembergs hingegen veröffentlicht einen Aufruf, worin er sich unter Anlehnung an das Verhalten der Zentrale der SPD. gegen die gemeinsame Kundgebung wendet.

Aehnlich wie in Württemberg verhält sich die Ebertpartei in Großthüringen. Dort haben die KPD. und USPD. gemeinsam mit dem Bezirksausschuß des ADGB. Thüringen zu gemeinsamen Demonstrationen aufgerufen. Zu der gemeinsamen Besprechung der drei Parteien und der Bezirksleitung des ADGB. hatten die SPD.-Führer wohl einen Vertreter entsandt, der aber in der Erwartung, daß die KPD. Bedingungen stellen würde, die einen Anlaß zur Sabotage geben könnten, keine Vollmacht hatte. Die Rechnung war falsch. Man einigte sich auf bestimmte Richtlinien, die einstimmig angenommen wurden. Nur der Vertreter der Rechtssozialisten machte den Vorbehalt, daß seine Partei endgültig über die Frage noch entscheidet. Obwohl der Vertreter der SPD. die Zustimmung seiner Partei in Aussicht stellte, hat es aber der Bezirksvorstand der SPD. abgelehnt, sich an der Kundgebung zu beteiligen. Die SPD.-Arbeiter in Thüringen werden aber trotzdem gegen den Willen ihrer Führer gemeinsam mit den Arbeitern der KPD. und der USPD. am 20. April ihren Kampfwillen bekunden.

Gemeinsame Demonstration in Halle

Auf Einladung der Bezirksleitung der KPD. für Halle-Merseburg fand gestern im „Volkspark" eine gemeinsame Besprechung mit der USPD. und dem Vertreter der Gewerkschaften statt. Die Bezirksleitung der SPD. hat eine Teilnahme an der Besprechung, nachdem sie sich einige Tage lang die Sache überlegt hatte, abgelehnt und die SPD. als kaum im Bezirk in Betracht kommendes Grüppchen selbst ausgeschaltet. Die Vertreter unserer Partei, der USPD. und des Gewerkschaftskartells Halle beschlossen, einen gemeinsamen Aufruf an das Gesamtproletariat des Bezirks zu richten, den wir heute an anderer Stelle veröffentlichen.

In Halle selbst soll am 20. April, nachmittags, sofort nach Arbeitsschluß das Proletariat in geschlossenen Zügen aus den Betrieben zur Massenkundgebung im „Volkspark" marschieren, wo Redner der KPD. und der USPD. sprechen werden.

Der Gedanke der kämpfenden Einheitsfront des Proletariats bricht sich siegreich Bahn. In ihren Kundgebungen am 20. April werden die proletarischen Massen fühlen und bezeugen, daß sie trotz organisatorischer Zerrissenheit zusammengehören. Wenn die Not der Stunde sie in den Kampf hineindrängt, dann werden diese Massen unbekümmert um die Treibereien der SPD.-Führer Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind marschieren; — gegen das internationale, gegen das imperialistische Kapital, gegen die geschworenen Feinde des Proletariats der Welt!

In allen Ländern der Welt seufzt das Proletariat unter dem Drucke der sich erst jetzt voll auswirkenden Folgen des Weltkrieges. Das Elend ist in allen Ländern ins Uferlose gestiegen. In Sowjet-Rußland droht eine fürchterliche Hungersnot 30 Millionen Menschen zu vernichten. In allen kapitalistischen Staaten ringt das Proletariat um das Stückchen Brot zum Leben, das ihm die kapitalistischen Ausbeuter verweigern. In Amerika, in England, in Dänemark und Südafrika, überall ungeheure Arbeitslosigkeit, Massenaussperrungen, riesenhafte Lohnkämpfe.

In Deutschland droht ein namenloses Elend das Proletariat zu verschlingen. Die Teuerung wächst lawinenhaft infolge der Reparationslasten, der furchtbaren Steuerlasten, der dauernden Entwertung des Geldes und der damit Hand in Hand gehenden fortgesetzt sinkenden Kaufkraft des Reallohnes. Bei dem unsagbaren Elend fordert der räuberische Entente-Imperialismus 60 Milliarden neue Steuern vom deutschen Proletariat!

Die deutschen Kapitalisten verweigern trotz unermeßlicher Profite jegliche Steuerleistung.

Alle Lasten des Krieges und aus dem Vertrag von Versailles wälzen sie ab auf das Proletariat.

Auf der ganzen Linie geht das Kapital gegen die Arbeiterschaft vor. Es will die letzten Reste der Revolution beseitigen. Es stürmt gegen den Achtstundentag; es greift das Streikrecht an.

Die große Offensive des Kapitals ist im vollen Gange!

In Genua haben sich die Kapitalisten aller Länder zusammengefunden, um die allgemeine Offensive im internationalen Maßstab gegen das Proletariat zu organisieren.

Die russische Revolution soll vernichtet, die durch den Weltkrieg in ihren Fundamenten zerrüttete kapitalistische Weltwirtschaft auf Kosten des Proletariats wieder aufgebaut werden.

Die raubgierige Ententebourgeoisie hat den teuflischen Plan ersonnen, im Bunde mit der deutschen Bourgeoisie und der Bourgeoisie der übrigen Länder, aus dem Elend und dem Hunger des russischen Proletariats goldene Münzen zu schlagen. Das deutsche Proletariat soll der internationalen Bourgeoisie als Werkzeug zur Kolonisierung Rußlands dienen. Als Sklave des Entente-Kapitalismus soll es die Ketten für die Fesselung des Proletariats Sowjet-Rußlands und des Proletariats der ganzen Welt schmieden.

Das darf nun und nimmer sein! Nicht länger mehr darf die Arbeiterklasse national und international politisch zerklüftet tatenlos die Bourgeoisie gewähren lassen.

Entsprechend des Beschlusses der internationalen Konferenz in Berlin demonstriert deshalb das Hallische Proletariat geschlossen

am 20. April nachmittags nach Arbeitsschluß.

In allen Orten des Bezirks Halle-Merseburg muß die Arbeiterschaft gleichfalls geschlossen in Aktion treten:

Für den Achtstundentag — gegen das Arbeitszeitgesetz!
Gegen den Versailler Friedensvertrag!
Gegen die Stinnesierung. — Für die 10 Punkte des ADGB.!
Für die Erfassung der Sachwerte. — Für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit!
Für die Zusammenfassung der Lohnkämpfe aller Arbeiter, Angestellten und Beamten!
Für das uneingeschränkte Streikrecht! Gegen das Antistreikgesetz!
Für die einheitliche Aktion des Proletariats, gegen die kapitalistische Offensive!
Für die russische Revolution, für das hungernde Rußland, für die Aufnahme der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen aller Staaten mit Sowjet-Rußland!
Für die sofortige Einberufung eines proletarischen Weltkongresses!
Für die Herstellung der kämpfenden Einheitsfront des internationalen Proletariats!

KPD., Sektion der 3. Internationale, Bezirk Halle-Merseburg.
Bezirksleitung der USPD. Halle-Merseburg.
Gewerkschaftskartell Halle.

Die Rußland-Denkschrift der Entente

Die Rußland-Denkschrift, die von der Entente ausgearbeitet wurde und deren Bedeutung wir bereits in unserer Donnerstag-Ausgabe gewürdigt haben, zeigt den gesamten Ernst der Lage für die Sowjetmacht. Die vereinten Entente-Kapitalisten haben in diesem Memorandum deutlich kundgetan, daß sie es auf eine Vergewaltigung der Sowjetmacht abgesehen haben. Wenn es nach Poincaré und Lloyd George ginge, soll in Rußland die „Schuldenkommission" der fremden Kapitalisten tatsächlich die wirtschaftliche Staatshoheit ausüben. Die Herren wollen also ein russisches Seitenstück zu dem Garantiekomitee für Deutschland schaffen. Das Memorandum, daß das Ententekapital der russischen Revolution vorgelegt hat, darin stimmt sogar die bürgerliche Presse mit uns überein. So telegraphiert z. B. der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts", der doch ganz gewiß nicht verdächtig ist ein linker Kommunist zu sein, seinem Blatte:

„Diese Leitsätze haben dadurch ein wenig überrascht, daß nicht einmal der Versuch gemacht ist, sie den Russen irgendwie schmackhaft zu machen und ihnen den Schein der Annehmbarkeit zu verleihen. Jeder sieht auf den ersten Blick auf diesem Dokumente die Antwort Tschitscherins voraus. Höchstens über die Form, die er wählen wird, kann ein Zweifel bestehen. Damit beginnt für die russische Delegation, die schon tüchtig Stöße ausgeteilt hat, der eigentliche Kampf."

Theodor Wolff hat entschieden Recht. Lenin ist nicht Mirth und Sowjet-Rußland ist nicht Deutschland. Die Frage ist nur noch die:

Was wird die europäische Arbeiterklasse dazu sagen?

Wir wissen nicht, wie die russische Sowjet-Delegation vorgehen wird, obwohl es klar ist, daß sie diese Bedingungen weder annehmen kann noch annehmen wird. Sie kann sie entweder ohne weitere Diskussion ablehnen oder Punkt für Punkt bekämpfen. Das alles ist die Frage der diplomatischen Technik. Eins ist klar: **In Genua wird mit diplomatischen Mitteln der Kampf weitergeführt, den die Sowjetrepublik drei Jahre lang mit den Waffen in der Hand geführt hat. In dieser Stunde des großen Kampfes der ersten Arbeiter-Republik um ihre Existenz darf die internationale Arbeiterklasse nicht schweigen.** Sie darf nicht schweigen nicht nur Sowjet-Rußlands wegen, sondern ihrer eigenen Interessen wegen.

Wenn Sowjet-Rußland zum Kolonialland würde, so würde es zum Gegenstand des imperialistischen Kampfes werden, aus dem ein neuer Weltkrieg entstehen müßte. Die, die heute gemeinsam Sowjet-Rußland ihre Räuberforderungen vorlegen, würden sich morgen in die Haare geraten wegen der Teilung der Beute. Und sollten sie sich verständigen über die gemeinsame Plünderung Rußlands, so würden sie seine Volksmassen nicht nur für sich im Schweiß des Angesichts arbeiten lassen, sondern sie würden von der Regierung, die solche Bedingungen akzeptieren würde, auch fordern können, **die Millionen russischer Bauern als Soldaten der europäischen Konterrevolution gegen die kommende proletarische Revolution ihnen zu mieten.** Und Rußland, das die Forderungen der Alliierten annehmen würde, wäre genötigt, ob es will oder nicht, um sich irgendwie die Lage zu erleichtern, an dem Plünderungsfeldzug gegen Deutschland teilzunehmen. Wenn das Verhältnis zu den Forderungen der Entente für die Arbeiterklasse der Ententeländer eine Frage darstellt von den Gefahren des morgigen Tages, so bedeutet es für die deutschen Arbeiter die Frage, ob sie heute schon neue große Lasten auf sich nehmen wollen.

Jeder Arbeiter wird jetzt verstehen, welches **Verbrechen die 2. Internationale begangen hat, indem sie das Zustandekommen des Weltkongresses der Arbeiterklasse zurzeit der Genuaer Konferenz sabotiert hat.** Jeder Arbeiter muß jetzt einsehen; es gilt in den nächsten Tagen in ganz Europa, die Fabriken zu mobilisieren, die Arbeiter auf die Straße zu bringen, damit sie ihre Stimme gegen den neuen Raubfeldzug der Entente in Bewegung bringen. **Jeder Arbeiter muß jetzt verstehen, daß alles getan werden muß, um einen Weltkongreß des Proletariats gegen die Genuaer Konferenz der kapitalistischen Plünderer einzuberufen.**

Deutschland und Sowjet-Rußland

Die einzige Möglichkeit für Deutschland in Genua eine Rolle zu spielen ist, wenn Deutschland den Versuch macht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220415-12/fragment/page=0001

Rußland gegenüber eine selbständige Politik zu treiben. Die Bedingungen des Londoner Memorandums, dessen Annahme von Sowjet-Rußland gefordert wird, zwingen Deutschland sich klar zu entscheiden. Entweder erklärt es sich für eine Politik der ehrlichen Zusammenarbeit mit Sowjet-Rußland oder es bleibt bei seiner bisherigen passiven Haltung und tut einen Schritt weiter zur Ententesklaverei. Die Bedingungen des Londoner Moratoriums wurden seinerzeit unter Einverständnis der deutschen Sachverständigen beschlossen. Diese Bedingungen bildeten mitsamt dem Plan des internationalen Konsortiums die Grundlage der Rußlandpolitik des Ministers Rathenau. Es leuchtet aber jetzt selbst weiten Teilen der Bourgeoisie ein, daß die Londoner Klauseln nicht nur für Rußland unannehmbar sind, sondern daß ihre Verwirklichung auch Deutschland auf das Schwerste treffen und der deutschen Wirtschaft jegliche Aussicht für die Zukunft rauben würde. Deutschland hätte dabei die Rolle des Ausbeuters des russischen Volkes im Dienste der Entente zu spielen. Die deutschen Kapitalisten würden dabei nicht einmal einen fetten Anteil an den Profiten, sondern nur ein paar Knochen, die die Entente ihnen vom Tisch wirft, erhalten. So ist in den Bedingungen vorgesehen, daß als Leiter von wirtschaftlichen Betrieben in Rußland nur solche Ausländer fungieren können, die derartige Stellungen am 1. November 1917 bekleidet haben. Das bedeutet, daß Deutsche davon ausgeschlossen sind.

Es liegt auf der Hand, daß innerhalb der deutschen Bourgeoisie die Erkenntnis dämmert, daß eine solche Rußlandpolitik selbst den Interessen ihrer Klasse zuwiderläuft. So stellt der „Börsen-Courier", der sonst mit Rathenau durch Dick und Dünn geht, fest, daß die Bedingungen für Rußland unannehmbar seien. Und die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung" fordert eine direkte Verständigung mit Rußland. Nachdem sie das Memorandum besprochen hat, erklärt sie:

Im übrigen wird Deutschland gut tun, das Hauptgewicht seiner diplomatischen Tätigkeit auf direkte Verhandlungen mit den Russen zu legen. Auf diesem Wege allein kann es dem klaren Bestreben unserer Feinde nicht nur Deutschland und Rußland möglichst getrennt zu halten, sondern auch eine Verständigung mit Rußland ebenso wieder auf Kosten Deutschlands zu erreichen, wie sich bisher London und Paris immer wieder auf unsere Kosten verständigt haben, ein Paroli bieten.

Es ist bezeichnend, daß die Deutschnationalen in der Frage des Verhältnisses zu Sowjet-Rußland klarer sehen als die Sozialdemokraten beider Richtungen. Die Helden ihrer Erfüllungspolitik beschränken sich in Genua darauf, auf das Lächeln Lloyd Georges zu warten. Diese bisherige Politik ist selbst als Erfüllungspolitik unsinnig. Die Deutschen dürfen in Genua nicht von Reparationen sprechen. Sie dürfen aber wohl über Rußland sprechen. Sonst werden sie es erleben daß Deutschland neue Lasten auferlegt werden, auch ohne daß über Reparationen gesprochen wird. Die Entente hat wiederum den § 116, der Rußland einen Anteil an den Reparationen verspricht, hervorgeholt. Wenn dieses Manöver der Entente verfagt hat und verfagen wird, so liegt das nicht an Deutschland, sondern an Rußland. Es ist sicher, daß angesichts der festen Haltung der russischen Arbeiterregierung Deutschland das Objekt sein wird auf dessen Kosten die Entente sich schadlos halten und die Gegensätze in ihren eigenen Reihen ausgleichen wird.

Es ist und bleibt die Aufgabe der deutschen Arbeiter, zu bewirken, daß der einzige Weg, der der deutschen Wirtschaft eine Aussicht auf Besserung bietet, nicht verrammelt wird, sondern daß ein enges Zusammenarbeiten und Zusammengehen mit Sowjet-Rußland hergestellt wird. Die deutsche Arbeiterschaft wird dies tun im Rahmen der internationalen proletarischen Aktion gegen die kapitalistischen Regierungen und für Sowjet-Rußland.

Die Sowjetdelegation vertritt die deutschen Interessen

Berlin, 15. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die russische Delegation in Genua hat ein Memorandum unterbreitet, in dem die Rechtsverhältnisse in Sowjet-Rußland ausführlich dargelegt sind. Die erste Sitzung der politischen Kommission, die auf Antrag der Sowjetvertreter vertagt worden war, ist nun nochmals hinausgeschoben worden. Zwischen Lloyd George, den russischen und anderen Delegierten wird die Sitzung in Privatkonferenzen vorbereitet. Die russische Delegation lehnt natürlich irgendwelche Forderungen, die einer Kapitulation gleichkämen, ganz entschieden ab. Sie wird in Verhandlungen über jeden einzelnen Punkt eintreten und dabei Gelegenheit finden, den Giftpfeilen gegen Sowjet-Rußland die Spitzen abzubrechen oder die Pfeile nach der anderen Seite abschnellen zu lassen. Rußland lehnte es auch ab, die ihm zugedachte Rolle zu spielen, sich durch Anerkennung des Versailler Friedensvertrages die Möglichkeit zu schaffen, aus Deutschland Kriegsentschädigungen herauszupressen und Deutschland beim wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands nur als Schwitzmeister der Ententearbeiten zulassen. Rußland wolle mit Deutschland in freundschaftliche Beziehungen hineinkommen. Dem Gesuche des russischen Volkes sei es durchaus fremd, die wirtschaftliche Not Deutschlands noch verschärfen zu lassen. Trotzdem nun die Russen in Genua sehr stark die deutschen Interessen wahrnehmen, bleibt es des „Vorwärts" schäbigste Aufgabe, gegen Sowjet-Rußland verleumderisch zu hetzen. Das nennt sich Sozialismus und Arbeiterpolitik.

*

Diese Meldung bestätigt, daß die Sowjetdelegation, die in unserem heutigen Leitartikel erwähnte Methode anwendet, um an den einzelnen Bestimmungen des Entente-Memorandums seine ganze Unmöglichkeit zu beweisen. Außerdem wird durch die Meldung bestätigt, daß Sowjet-Rußland als einziger selbständiger Machtfaktor in Genua auch die Interessen Deutschlands und des Proletariats der ganzen Welt der Welt-Bourgeoisie gegenüber vertritt. Das verpflichtet wiederum das Weltproletariat zur unbedingten Solidarität mit der Sowjetmacht!

Lenin und die Berliner Vorkonferenz

In einem Artikel des Genossen Lenin in der Moskauer „Pravda" erklärt er, daß die Delegation der Kommunistischen Internationale einen zu hohen Preis bezahlt habe. Lenin ist der Meinung, daß trotzdem das Abkommen gehalten werden müsse. Damit könnte man seine Ausführungen auf sich beruhen lassen. Aber diese Ausführungen sind geschrieben, bevor Genosse Lenin die Dokumente, die sich auf die Konferenz beziehen, in den Händen hatte. Er ging auf Grund der telegraphischen Nachrichten von der Voraussetzung aus, daß die Delegation irgendwelche Einmischung der Zweiten Internationale in die Angelegenheiten Sowjet-Rußlands zugelassen hat, daß sie sich verpflichtet hat, die Delegierten der Zweiten Internationale zum Prozeß der Sozialrevolutionäre zuzulassen; daß sie sich verpflichtet hat, daß Sowjet-Rußland von der Todesstrafe gegen diese Agenten der Entente absehe. Wie bekannt, widerspricht das den Tatsachen. Die Delegation hat alle Bedingungen der Zweiten Internationale abgelehnt, sie hat nur festgestellt gegenüber dem Verleumdungszug der sozialdemokratischen Presse, das, was ist. Nämlich, daß die Gerichtssitzungen offen sein werden, also auch zugänglich den Vertretern der drei Exekutiven, daß den Angeklagten die Freiheit der Auswahl der Verteidiger gegeben wird. Was die Todesstrafe gegen die SR. anbetrifft, so hat die Delegation nur das festgestellt, was am 31. März die beiden Mitglieder der Exekutive, Genosse Sellier und Suwarine, der „Humanite" aus Moskau telegraphiert haben: Daß die Sowjetregierung keine Rachepolitik treibe, und daß das Geschrei der Zweiten Internationale von der Todesgefahr, in der sich die Mörder der Führer des Proletariats befinden, nichts anderes ist, als eine Hetze gegen die Sowjetrepublik, ein Versuch, die Sowjetregierung davon abzubringen, die Schuld der SR. festzustellen.

Wenn Genosse Lenin auf Grund falscher Zeitungsnachrichten über die Zugeständnisse, die die Delegation der Dritten Internationale gemacht hat, irrt, so hat er trotzdem vollkommen recht, wenn er sagt, daß die Delegation einen sehr hohen Preis bezahlt hat. Die Höhe des Preises besteht darin, daß sie sich mit Leuten, die jahrelang das Proletariat dem imperialistischen Morde ausliefern, die bis heute den Kapitalismus verteidigen, an einen Tisch setzte und mit ihnen, die kein Wort des Protestes gegen alle Scheußlichkeiten des Kapitalismus wagen, über die inneren Fragen der Sowjetrepublik diskutierte. Diesen hohen Preis hat die Delegation bezahlt, um diese Leute zu nötigen, zu sagen, ob sie jetzt angesichts der großen Not der Arbeiterklasse sich aufraffen wollen zum Kampfe um das, was dem Proletariat so notwendig ist wie Luft und Wasser. Werden diese Leute den Kampf sabotieren? Werden sie es wagen, die Einheitsfront zu sabotieren, dann wird der hohe Preis, den wir für den ersten Versuch der Aufstellung der Einheitsfront bezahlt haben, mit Zinseszinsen wieder erstattet werden, denn die Arbeiter werden sehen, wer keine Opfer scheute, um sie für ihren Einigungskampf zu sammeln. Das Geheul von Wels ist der beste Beweis, daß die Delegation richtig gehandelt hat. Und Lenin wird der erste sein, das einzusehen. Seitens der Exekutive der Kommunistischen Internationale wird nach wie vor alles getan, um das einheitliche Vorgehen der Arbeiter möglich zu machen.

Arbeiter, Beamte, Angestellte!

Nach dem Reichsetat für 1922 muß das deutsche Volk an Verpflichtungen auf Grund des Friedensvertrages rund

176 000 000 000 Mark

aufbringen. Das ergibt im Durchschnitt auf eine vierköpfige Familie allein für Reparationsleistungen rund

12 400 Mark.

Seit Jahren sagen die Führer der SPD. dem Volke: der Friedensvertrag versklavt euch, macht euch zu Heloten. Ohne Revision des Friedensvertrages kann Deutschland nicht leben, ohne Revision ist ein wirtschaftlicher Wiederaufbau unmöglich.

Auf der Berliner Konferenz beantragten die Vertreter der 3. Internationale, die Forderung der Revision des Friedensvertrages von Versailles zu einer sofortigen Aktion des Weltproletariats zu machen.

Der Widerspruch der 2. Internationale, der die SPD. angehört, zerschlug den Plan. Die SPD. unterstützte die Politik der 2. Internationale, die Politik der französischen und belgischen Militaristen und Chauvinisten.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Mit solcher volksfeindlichen Politik könnt ihr nicht einverstanden sein. Protestiert dagegen, fordert die Einheitsfront, trefft Vorbereitungen für die Demonstration am

20. April!

Die Erörterungen über das Memorandum auf Dienstag vertagt

Genua, 14. April. (WTB.) Die heutige Sitzung der ersten allgemeinen Kommission, in der das Londoner Sachverständigenmemorandum erörtert werden sollte, ist auf Antrag des englischen Delegierten auf Dienstag verschoben worden.

Zum mitteldeutschen Landarbeiterstreik

Halle, 15. April.

Auch der heutige Tag gibt noch kein einwandfreies Bild über den Stand der Bewegung. Nach uns vorliegenden Berichten befinden sich zurzeit im Streik: der Merseburger Kreis geschlossen, im Mansfelder Seekreis stehen restlos im Streik die Orte Volkstedt, Bischofsrode, Helfta, Holleben, Unterröblingen, Helmsdorf, Heiligenthal, Amsdorf, Belleben, Diesdorf, Teutschenthal, Holzzelle, teilweise in Eisleben, und verschiedenere kleine Orte. Im Halle-Saalkreis: Zörbeben, Büschdorf, Reideburg, Kanena und in den übrigen Ortschaften teilweise. Im Mansfelder Gebirgskreis sind nur vereinzelte Orte bis jetzt in den Streik getreten.

Am Donnerstag haben in Merseburg, Eisleben, Halle Schlichtungsausschüsse getagt, welche sich mit dem Landarbeiterstreik befassen. In allen Schlichtungsausschüssen wurden gleichlautende Schiedssprüche gefällt. Die Schlichtungsausschüsse erklärten, daß die Tarifkommission nicht anerkannt wird, daß der Tarif der Bezirksarbeitsgemeinschaft überragende Bedeutung habe und daß spätestens bis zum 15. d. Mts. die Arbeit wieder aufzunehmen ist. Unter dieser Bedingung dürfen Maßregelungen, abgesehen von den Rädelsführern, nicht stattfinden. Verschiedene Versammlungen haben am Freitag zu diesem Spruch der Schlichtungsausschüsse Stellung genommen und wurde in verschiedenen Orten, soweit uns jetzt die Berichte vorliegen, einmütig beschlossen, den Kampf weiter zu führen. Im Laufe des Tages tritt die Zentralstreikleitung zusammen, um über weitere Maßnahmen zu beraten. Der Kampf geht also nach wie vor weiter.

*

Der im Merseburger Bezirk ausgebrochene Landarbeiterstreik hat auch im Weißenfelser Bezirk Gefolgschaft gefunden. Zur Zeit streiken Gut Deßtich, Gut Bäumchen, Stadtgut Weißenfels. An die gesamte Landarbeiterschaft ergeht der Ruf, Solidarität zu üben und für Verbreiterung der Bewegung Sorge zu tragen. Nur geschlossenes Handeln verbürgt den Sieg.

Scheitern der Verhandlungen in der bayrischen Metallindustrie

WTB. meldet: Nürnberg, 15. April. Wie der Verband der bayrischen Metallindustriellen mitteilt, sind die Verhandlungen am 12. und 13. April zur Beilegung des Wirtschaftskampfes in der ganzen süddeutschen Metallindustrie gescheitert, da die Arbeitnehmer die Zugeständnisse (?) der Arbeitgeber ablehnten. Die Arbeitgeber hatten u. a. die Einführung einer 48stündigen wöchentlichen Arbeitszeit erst vom 1. Juli an vorgeschlagen. Außerdem hatten die bayrischen Arbeitgeber eine Rückwirkung der im Schiedsspruch gewährten Lohnerhöhung auf den 20. Februar und bei Wiederaufnahme der Arbeit eine neue Lohnerhöhung von 75 Prozent der Sätze des Schiedsspruches, die schließlich auf 125 Prozent erhöht wurden, zugestanden.

Die Rachejustiz

Die Geschworenen in Erfurt haben den Eisenbahnarbeiter Kühn zu 10 Jahren Zuchthaus und den Werkzeugmacher Kroll zu 6 Jahren Zuchthaus wegen angeblichen Sprengungsversuches während der Märzkämpfe verurteilt. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt.

Der „Vorwärts" nimmt davon ohne ein Wort der Kritik Notiz und entrüstet sich lieber darüber, daß für sozialdemokratische Minister kein besonderer Ehrenschutz besteht und ein paar gleichgültige Beleidiger Severings nur ein paar Hundert Mark Geldstrafe erhielten. Das sozialdemokratische Zentralorgan deckt konsequenterweise die Schandtaten einer Regierung, die revolutionäre Arbeiter unter eines sozialdemokratischen Justizministers Verantwortung immer wieder aufs neue ins Zuchthaus schickt und dem Geschrei der Massen nach Amnestie nur scheinbar nachgibt, um nachher die gegebenen Versprechungen zu brechen. Die Rachejustiz gegen proletarische Klassenkämpfer wird solange ihre Orgien feiern, bis das Proletariat aus eigner Macht seine Vorkämpfer dem Leben und der Freiheit wiedergibt. Die Höhe der Strafen in Erfurt zeigte, daß die Richter nur an Rache gedacht haben. Mit einer unerhörten Schärfe des Tones hat der Vorsitzende bei der Urteilsverkündung die Notwendigkeit dieser erdichteten Strafen in den Saal geradezu hineingeschrieen. Er hat es nicht verschmäht, politische Kämpfer als „unverbesserliche Verbrecher schlimmster Sorte" zu beschimpfen. Den Verurteilten blieb nur die Hoffnung auf die Revolutionstribunale — denn die Anmeldung der Revision gegen das Bluturteil ist bei der Gleichartigkeit der Weißen Justiz in allen Instanzen nur ein kümmerlicher Notbehelf.

Bayrische und deutsche Justizwillkür

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Ihr Zweck ist erreicht! — Klassenbewußte Proletarier, bei denen es durch jahrelange Kerkerhaft hindurch nicht gelang, sie der proletarisch-marxistischen Sache abtrünnig zu machen, werden als wahnsinnig behandelt!

Warum der Unterzeichnete mit anderen Genossen sich in der Erlanger Irrenanstalt befindet und worin sein Wahnsinn besteht, sei nachstehend geschildert.

Ich bin Maler und Fabrikarbeiter, langjährig gewerkschaftlich, genossenschaftlich und politisch organisiert. Auch von 1914 an habe ich nie meine klassenkämpferische Gesinnung verleugnet und bin ich auch in der sogenannten Revolution, wie alle die wenigen vom Geiste Liebknechts, auf dem Posten gestanden als ein Proletarier, dem der Marxismus in Fleisch und Blut übergegangen ist. So kam es auch, daß ich als Vorsitzender des Arbeiterrates in Burglengenfeld im Jahre 1919 schon zu 1 Jahr 3 Monaten Festung verurteilt wurde.

Beim Kapp-Putsch haben Funktionäre der SPD. und Gewerkschaften, weil ihren Parolen allein im Marbüttengebiet nicht Folge geleistet wurde, meinen Namen als Vorsitzender der Ortsgruppe der KPD. auf die Streikproklamation gesetzt, während ich mich noch auf der Arbeitsstelle befand. Nachträglich hierzu noch meine Einwilligung gebend, bin ich auch nach Eintreffen eines Telegramms von Nürnberg, unterzeichnet von den drei sozialistischen Parteien, für verstärkte Durchführung des Generalstreikes eingetreten, weil ich als Mitglied des Streikausschusses gewählt war. Im Verlaufe des Streikes kam es bei uns zur Entwaffnung der Orgelschleute. Obwohl jene Aktion nur eine logische Folge der ständigen Provokationen eines einseitig bewaffneten Bevölkerungsteiles gegenüber der überwiegenden unbewaffneten Arbeiterbevölkerung im Industriegebiet war, haben mich die Geldsackjustiz und deren Hintermänner als intellektuellen Urheber bezeichnet und wiederum mit einem Jahr Gefängnis bedacht, natürlich mit der Höchststrafe als Angehöriger der Kommunistischen Partei. Wie wir Kommunisten bis heute der Hasstirade auch der Renegaten des sozialistischen Proletariats sind, richtete sich auch damals der Druck der Gesamtreaktion gegen uns, und so kam es, daß mit dem Einverständnis der Agenten des Kapitalismus innerhalb der sozialistischen Parteien die Anwendung der Amnestie vom 4. August 1920 auf meine Kapp-Putschsache hintertrieben wurde.

Aus moralischer Verpflichtung wurde das Amnestiegesetz vom 4. August 1920 durch verschiedene Parteien geschaffen auch für Leute wie ich, doch mit den armseligsten Gründen haben die Klassenrichter damals jenes Gesetz zu sabotieren verstanden. Ein Grund zum Beispiel war, nach einem Beschluß des Obersten Landesgerichts, „ich hätte mich, zu spät gegen die Nichtanwendung der Reichsamnestie beschwert"; ein zweiter Grund: „Wir hätten uns speziell gegen die Regierung Kahr gewandt." Dies mochte zwar bei den beteiligten SPD.-Leuten zutreffen, auf keinen Fall bei mir als Gegner auch der Regierung Hoffmann. Bei den Reichsstellen wurde von der bayrischen Justiz schlauerweise immer der Eindruck erweckt, als ob es sich bei mir nur um eine Verurteilung vom Jahre 1919 handelte. Alle diesbezüglichen ausführlichen Berichte, worin ich mich an Reichsstellen und Reichstagsabgeordnete wandte, wurden mir unterschlagen (!), kürzlich noch eine Beschwerde an den Reichsjustizminister. Der Festungsvorstand, Staatsanwalt Hoffmann, gebrauchte den blöd-spitzfindigen Einwand als Grund zur Beschlagnahme, „daß der Reichsjustizminister keine vorgesetzte Behörde der Festungsanstalt sei" (!), obwohl kein Wort in der Beschwerde auf die Anstalt Bezug nahm. Inwieweit hier die bayrischen Klassenrichter mit Einverständnis der Reichsstellen handeln, entzieht sich meiner Kenntnis. — Jedenfalls haben die fortgesetzten körperlichen und geistigen Quälereien im Gefängnis und auf der sogenannten Festung, hauptsächlich noch das Schicksal meines Kindes und meiner Frau, welch letztere eine schwere Unterleibsoperation hinter sich hat, mich veranlaßt, den Festungsvorstand als „Justizverbrecher Geldsackknecht, Inquisitor, erbärmlichen Heuchler usw." zu bezeichnen. Daraufhin sollte ich von den Niederschönenfelder Schergen in Einzelhaft gebracht werden. Ich weigerte mich jedoch, abends noch meine Zelle im ersten Stockwerk zu verlassen, verrammelte die Zellentür, worauf man eindrach und mich unter starker Gegenwehr in eine kahle, kalte Zelle des Parterres schleppte. **Dort lag ich zwei Tage fiebernd, während der größten Kälte dieses Winters, auf einer Matratze am Boden, gequält von Rheumatismus und Unterleibsbeschwerden,** ein Andenken aus dem Nürnberger Zellengefängnis. Alsdann hat man mir eröffnet, ich käme nach Erlangen; wenn ich nicht freiwillig mit zwei Transporteuren ginge, würde Gewalt angewandt.

Nun bin ich als geistig vollkommen gesunder Mensch in der Irrenanstalt gelandet! Anstatt mich zu entlassen, nachdem ich mehr als ein Jahr auf Grund eines Reichsgesetzes zu Unrecht im Gefängnis war, hat die bayrische Schandjustiz hiermit den Gipfel ihrer Rachsucht erklommen. Und trotz reaktionärer Drangsal, trotz Verrat mitunter aus eigenen Reihen: „Es lebe der Kommunismus, es lebe der proletarische Klassenkampf!"

Josef Schmid, Burglengenfeld,
zurzeit Heil- und Pflegeanstalt Erlangen."

— Bezeichnend für diesen schändlichen Fall der bayrischen Weißen Justiz (wieviel sind ähnlich!) ist noch, daß der Reichspräsident Herr Ebert, der sogar einmal Arbeitervertreter gewesen sein soll, und der Reichswehrminister die Beschwerde unseres Genossen Schmid an Bayern (!) zur „Erledigung" zurückverwies. Was die bayrische Regierung tut, sieht man ja.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220415-12/fragment/page=0002

Ausland

Abbruch der Verhandlungen im englischen Maschinenbau

London, 15. April. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Führern von 47 Gewerkschaften im Maschinenbau sind abgebrochen worden.

Die Kämpfe in Irland

Dublin, 15. April. Um Mitternacht besetzten 300 Bewaffnete wie man annimmt, revolutionäre Irreguläre das Gebäude des irischen Gerichtshofes, das während des Osteraufstandes 1916 das Hauptquartier der Sinnfeiner war.

Gewerkschaftsbewegung

Vorläufiges Ergebnis der zentralen Verhandlungen über den Abschluß eines Haupttarifvertrages für das Baugewerbe

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Vertrages haben am 8. April zu einem Ergebnis geführt, durch das sich die Aussichten für das Zustandekommen eines Vertrages erheblich günstiger gestaltet haben. Es ist bekannt, daß von Unternehmerseite Forderungen auf Abänderung der Vertragsbestimmungen in bezug auf Arbeitszeit, Arbeitslohn und Akkordarbeit aufgestellt waren, die für die Arbeiterschaft eine glatte Unmöglichkeit darstellten. In anderen Punkten wiederum, wie Regelung der Ferien und der Lehrlingslöhne durch den Vertrag, auf deren Erledigung die Arbeiter schon ein Anrecht hatten im alten Vertrag, setzte erneut der Versuch der Verschleppung und Hinterteilung ein.

Nun liegen die Resultate vor, und die Parteien und letzten Endes die Verbandstage sollen untersuchen, ob auf der getroffenen Basis ein Tarifvertrag auf die Dauer von zwei Jahren möglich ist. Wir können nicht im einzelnen auf den Vertrag eingehen, sondern müssen uns damit begnügen, andeutungsweise den Inhalt der zumeist interessierenden Punkte wiederzugeben. Sobald die redaktionelle Festsetzung des Vertrages geschehen ist, werden wir ihn vollinhaltlich bekanntgeben.

In der Arbeitszeit bleibt es bei der bisherigen Fassung, soweit es sich um die grundsätzliche Frage handelt. Eine Ergänzung über Tiefbauarbeiten beim Tunnel- und Stollenbau dient lediglich zur Klarstellung über Beginn und Ende der Arbeitszeit resp. Pausen.

Der Lohnparagraph enthält eine Unterscheidung der Arbeiter nach dem Alter von unter 18 Jahren, zwischen 18 und 19 Jahren und über 19 Jahre. Alle Arbeiter über 19 Jahre gelten demnach als Vollarbeiter. Die Lohnunterschiede können für Facharbeiter in der untersten Altersstufe 10 Prozent, in der Stufe von 18 bis 19 Jahren 5 Prozent niedriger sein als der Lohn der Maurer in der gleichen Altersklasse. Ein bis 10 Prozent niedriger Lohn kann für nicht Facharbeiter festgesetzt werden, die noch nicht drei Monate im Baugewerbe tätig waren.

In diesem Paragraph wird aufgenommen: Die Löhne der Lehrlinge sind prozentual im Verhältnis zu den Löhnen der Gesellen in den Lohn- und Arbeitsstufen festzusetzen. Auf Wunsch einer Partei können Innungen und Gesellenausschüsse hinzugezogen werden.

In bezug auf die Regenstunden tritt eine Aenderung ein. Sie werden nicht mehr bezahlt. Sie sind aber auf Verlangen des Arbeitgebers an den darauffolgenden 6 Arbeitstagen, unter Ausschluß der Tage vor den Sonn- und Feiertagen bis zu einer Stunde täglich nachzuholen und werden in solchem Falle als Ueberstunden bezahlt. Die weiteren Bestimmungen, wie sie im alten Vertrage enthalten sind, über den Ausfall an Arbeitsstunden bleiben, bestehen.

Bestimmungen über die Akkordarbeit werden im Vertrag nicht aufgenommen. Auch die bisherige protokollarische Erklärung verschwindet.

Die Regelung der Ferien wird in einem besonderen Paragraphen des Vertrages sichergestellt. Die grundsätzlichen Bestimmungen darüber haben folgenden Wortlaut: „Jeder unter diesen Tarifvertrag fallenden Arbeit hat einmal innerhalb von 12 Monaten Anspruch auf Ferien (Beurlaubung unter Fortzahlung des Tariflohnes) wenn er in dieser Zeit mindestens 40 Wochen in demselben Unternehmen ununterbrochen gearbeitet hat. Die Frist von 12 Monaten beginnt erstmalig mit dem Eintritt des Arbeiters in das Unternehmen frühestens am 1. Oktober 1921. Für Arbeiter, die seit dem 1. April 1921 ununterbrochen bei dem gleichen Arbeitgeber beschäftigt sind und für das Jahr 1921 weder Ferien noch Feriengeld erhalten haben, tritt für das Jahr 1922 die Ferienberechtigung am 15. Mai 1922 ein. Wird ein Arbeiter aus Gründen, die er nicht zu vertreten hat, entlassen, bevor er ein Recht auf Ferien erworben hat, so wird ihm die Beschäftigungsdauer bei späterem Wiedereintritt angerechnet. Dieses Recht erlischt, wenn zwischen der Entlassung und dem Wiedereintritt ein Zeitraum von mehr als 30 Wochen liegt."

Nachdem diese Hauptpunkte zu einem Abschluß gekommen sind, wird es möglich sein, zu einer Verständigung zu gelangen. Die Verhandlungskommission war der Ansicht, daß die Arbeiten schnellstens bearbeitet werden sollen. Sie war ferner der Ansicht, daß diese Ergebnisse den Verbandstagen vorgelegt werden sollen. Daraus ergibt sich aber, daß bis zu den Verbandstagen ein Inierregnum geschaffen werden muß. Sie hat daher mit dem Arbeitgebern vereinbart, daß die am 31. März bereits abgelaufenen Verträge im Hoch- wie im Tiefbau in allen Teilen verlängert werden, bis die Entscheidungen auf den Verbandstagen gefallen sind.

Wenn nach dem Absatz über die Arbeitszeit dieselbe nicht geändert werden soll, so bedeutet doch die Regelung der Regenstunden praktisch die Ueberschreitung des Achtstundentages. Und wenn auch die über die achtstündige Arbeitszeit hinaus gearbeiteten Regenstunden als Ueberstunden bezahlt werden sollen, so ist dies immer ein Erfolg der Unternehmer, die mit diesen Mitteln die Einführung der 9- und 10stündigen Arbeitszeit vorbereiten. Die Bauarbeiter werden den noch später veröffentlichenden Vertrag genau prüfen müssen und wenn er gegenüber den bisher bestehenden Vertrag Verschlechterungen enthält, die Regelung der Regenstunden ist bereits eine Verschlechterung, denselben ablehnen und ihre Verhandlungskommission und die Hauptvorstände der Gewerkschaften zwingen, den Kampf um Verbesserungen des jetzigen Tarifes energisch zu führen.

Trotz der zentralen Verhandlungen geht der Kampf im mitteldeutschen Baugewerbe weiter, wie nachstehender Bericht beweist:

*

Die Unternehmer der Bauindustrie haben den Kampf bereits eröffnet. In Magdeburg sind die Bauarbeiter ausgesperrt, die in einer überfüllten Versammlung erklärten, daß nun alle Brücken abgebrochen sind und eine Entlohnung fordern, die ihnen eine Existenz wie in der Vorkriegszeit ermöglicht.

*

Der Kampf im Baugewerbe

Bevorstehende Aussperrung der Bauarbeiterschaft in Mitteldeutschland

Die Bauunternehmer wollen jetzt zum Schlage gegen die Bauarbeiter ausholen. Gegenwärtig streiken in Magdeburg und Aschersleben die Zimmerleute. In letzterem Orte auch die Maurer, da ihnen die bewilligte Zulage (4 Mk.) völlig ungenügend ist. Da eine am 9. April angesetzte Bezirkslohnamtssitzung in Halle den von Unternehmerseite gedachten Zweck, die genannten Streiks abzuwürgen, nicht erreicht werden konnte, da sich das Lohnamt in diese Streiks nicht hineinmischen will, so gehen die Streiks weiter. Die Tarifgemeinschaft der Unternehmer drehselt nun aus der Haltung des Bezirkslohnamts eine Verbindlichkeit (?) und verlangt von den Bezirksleitungen der Arbeitnehmerverbände eine Erklärung mit dem dringenden Ersuchen,

bis spätestens zum 18. April 1922 der Tarifgemeinschaft mitzuteilen, daß in den bestreikten Orten die Arbeit zu den am 28. März vereinbarten Löhnen (4 Mk. pro Stunde) spätestens am 20. d. M. wieder aufgenommen wird.

Sollte diese Erklärung nicht bis zum 18. d. M. bei der Geschäftsführung der Tarifgemeinschaft eingegangen sein, so werden die in der Tarifgemeinschaft zusammengeschlossenen Bauarbeitgeberverbände, laut Beschluß vom 11. d. M., am 20. d. M. die Gesamtaussperrung in der Provinz Sachsen und Anhalt in die Wege leiten.

Daß auf diese Drohung hin kein organisierter Bauarbeiter sich mehr einschüchtern läßt, dürfte diesen Diktatoren im Unternehmerlager klar sein. Die Bauarbeiterorganisationen lassen sich durch diese unverschämte Drohung nicht aus der Ruhe bringen. Was das Tarifgebiet Merseburg anlangt, so haben die Versammlungen der Zimmerer und Maurer nebst Bauhilfsarbeiter beschlossen, vom Merseburger Arbeitgeberverband bis 18. d. M. Antwort zu verlangen, ob sie bereit sind, über die am 22. März eingereichten Forderungen zu verhandeln. Bleibt eine solche Antwort aus, oder sollte gar die Aussperrung wahrgemacht werden, nun, die Bauarbeiter stehen kampfbereit da, das hat die Mittwochnachmittag-Versammlung in der „Fundenburg" bewiesen.

Berufskollegen! Die Hauptsache bei dem bevorstehenden Kampfe ist, daß ein jedes Mitglied der Organisation die Anordnungen der Verbandsleitungen strikte beachtet und befolgt, so daß wir durch disziplinierteres Vorgehen in der Lage sind, auch diesmal den Willen der Unternehmer zu brechen und sie zwingen, uns höhere Löhne und sonstige annehmbare Arbeitsbedingungen zuzugestehen.

Bauarbeiter Mitteldeutschlands, übt Solidarität, unterstützt materiell und finanziell Eure kämpfenden Berufsgenossen in Magdeburg und Aschersleben!

Um die 46-Stundenwoche

Neben den Textilarbeitern in Bayern und Baden stehen auch die Textilarbeiter im Münsterlande (Westfalen) vor einem Kampf um die Erhaltung der 46-Stunden-Woche. Der alte Tarif lief am 31. März ab. Die Unternehmer weigerten sich aber, einen neuen Tarif abzuschließen, bevor nicht die Arbeiter ein Entgegenkommen in der Frage der 46-Stunden-Woche gezeigt hätten. Eine in dieser Woche vorzunehmende Urabstimmung soll in dieser Frage entscheiden. Trotz der Sabotageversuche des christlichen Arbeitersekretärs Stegerwald verlangt die Arbeiterschaft schon jetzt die Einreichung der Kündigung.

Die gesamte Arbeiterschaft der Krefelder Samtwebereien, deren Zahl in die Tausende geht, ist wegen Lohnforderungen in den Streik getreten.

Achtung Fabrikarbeiter!

Wahlen zum Gewerkschaftskongreß

Am 7. Mai findet die Wahl der Kandidaten im Fabrikarbeiter-Verband statt. Alle revolutionären Mitglieder des Fabrikarbeiter-Verbandes, Gau II Magdeburg-Anhalt, müssen bei der Wahl ihre Stimme dem Kollegen Hufenreuter (Halle) und Michaelis (Eilenburg) geben. Diese Kollegen sind gewillt, auf dem Gewerkschaftskongreß Rechnung von den reformistischen Führern zu verlangen und dafür einzutreten, daß die Deutschen Gewerkschaften jede Arbeitsgemeinschaft mit den Kapitalisten brechen und die Politik des Klassenkampfes rücksichtslos anwenden.

Die Hallischen Bauarbeiter zum Kampf bereit

In der am Dienstag stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde über das klägliche Zugeständnis der Arbeitgeber debattiert. Ein Teil der Arbeitgeber hat es auf Grund eines vertraulichen Rundschreibens nicht für nötig gehalten, den Stundenlohn vom 1. April nach den Vereinbarungen vor dem Tarifamt in Höhe von 19 Mk. für die Stunde zu zahlen, und zwar, wie das Rundschreiben zum Ausdruck brachte, weil sie sich mit den Arbeitgebern im Streikgebiet Magdeburg und Aschersleben solidarisch erklärt haben. Das Tarifamt hatte sich also erneut mit dieser Angelegenheit zu befassen. Ein Stundenlohn von über 19 Mk. wurde von den Arbeitgebern abgelehnt; es wurde auch nicht mehr verhandelt, da der Stundenlohn der Bauarbeiter hoch genug sei.

Die gutbesuchte Bauarbeiterversammlung konnte sich damit nicht einverstanden erklären, sondern protestierte gegen diesen Hungerlohn. Es wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Die Bezirksleitung vom Bezirk 6, Magdeburg, wird beauftragt, sofort wieder Lohnverhandlungen beim Arbeitgeber-Verband einzureichen, um noch für den Monat April eine Teuerungszulage auf den bestehenden Stundenlohn zu erzielen. Sollten die Arbeitgeber dieses Ansinnen der Hallischen Bauarbeiter ablehnen und bis Dienstag, den 18. April seinen Termin zu neuen Verhandlungen festgesetzt haben, so sind die Bauarbeiter bereit, für ihre berechtigten Forderungen zu kämpfen!"

Dann wurde zur Maifeier Stellung genommen und zum Ausdruck gebracht, daß sich alle zahlreich daran beteiligen mögen. Ferner wurde noch eine Resolution angenommen, die sich gegen das Arbeitszeitgesetz wendet und den Achtstundentag hochhält.

Kollegen, bereitet Euch vor, damit Ihr am kommenden Mittwoch den Ausbeutern die richtige Antwort geben könnt. Seid entschlossen, dann werdet Ihr nach kurzem Kampf den Sieg davontragen.

Vom Tage

Eine Liebestragödie. Frankfurt a. M., 13. April. Ein hiesiger 65jähriger verwitweter Gastwirt unterhielt mit der 21jährigen Tochter eines Frankfurter Kaufmanns ein Liebesverhältnis. Der Verbindung des Paares widersetzten sich die Eltern des Mädchens. Das Paar reiste darauf nach Wiedenkopf und begab sich auf den dortigen Friedhof, um hier gemeinsam am Grabe der Frau des Gastwirts aus dem Leben zu scheiden. Der Mann gab nun auf das Mädchen zwei Revolverschüsse ab. Als er das Mädchen tot glaubte, lief er davon und reiste mit dem nächsten Zuge ab. Wo er sich gegenwärtig aufhält, konnte noch nicht festgestellt werden. Das Mädchen wurde nach Marburg a. d. L. in die Klinik gebracht, wo es seinen Verletzungen erlag.

Brasilien — das Goldland der Zukunft. Dieser Tage hat sich von Liverpool aus auf dem Dampfer „Bildebrand" eine englische Expedition eingeschifft, die in Zentralbrasilien, im Gebiet des Araguaya-Flusses, umfangreiche Grabungen nach Gold und Diamanten vornehmen will. Die Expedition besteht aus den Grubeningenieuren Bullock und O'Brien und dem früheren Schiffsleutnant Quaife. Der Führer der Expedition erklärte vor seiner Abreise, daß seine bisherigen Forschungsreisen in Zentralbrasilien ihn zu der Ueberzeugung gebracht hätten, daß dieses Land das kommende Goldland der Zukunft sei. Er hoffe mit Bestimmtheit, im Flußbett des Araguaya Gold in wirklich handelbaren Mengen zu finden.

Fischfang in Mesopotamien. In einem Vortrage vor der Londoner Geographischen Gesellschaft berichtete Leutnant-Commander Ewell-Sutton über eine eigene Weise des Fischfangs, den die Araber am Tigris ausüben. Sie legen als Köder kleine Klumpen Teig aus, der Opium enthält. Wenn die Fische ihn verzehrt haben, werden sie betäubt und kommen an die Oberfläche, mit dem Bauche nach oben, so daß sie leicht erkennbar sind. Dann schwimmen die Araber auf aufgeblasenen Schläuchen von Schafhaut ihnen nach und fangen sie mit Handnetzen ein.

Der „geheimnisvolle Dolch". Berlin, 13. April. Ein Kaufmann aus Endtkuhnen hatte auf einem Berliner Postamt einen Mann kennen gelernt, der ihn zu einer Fahrt nach Wannsee einlud. Am Bahnhof Wannsee suchten die beiden eine Bedürfnisanstalt auf. Dort zwang der Fremde den Kaufmann, indem er ihm einen Dolch auf die Brust setzte, zur Herausgabe seiner sämtlichen Wertsachen, seiner Brieftasche mit über 1000 Mk. und seines Anzuges. Vor Furcht ließ der Ueberfallene den Fremden mit der Beute davonziehen. Auf die Ergreifung des Täters sind 2000 Mk. Belohnung ausgesetzt worden.

Das wahnsinnige Autorasen. Koblenz, 12. April. Nach einer amtlichen Meldung fuhr heute früh ein aus Neuenahr kommendes Personenauto am Bahnübergang in Remagen in voller Fahrt durch die geschlossene Bahnschranke. Es geriet unter eine rangierende Abteilung. Von den sechs Insassen des Automobils wurde einer sofort getötet. Eine Dame ist anscheinend leicht verletzt worden. Das Auto fing Feuer und wurde völlig zerstört. Die Bahnschranke war zur Zeit des Unfalles geschlossen und beleuchtet.

Der Mörder Bansang verhaftet. Straßburg (Els.), 12. April. Der Mörder Bansang, der seine Frau und sieben Kinder ermordet hat, wurde in Köstlach, unter Strohgarben versteckt, aufgestöbert und verhaftet.

N. Bucharin: Oekonomik der Transformationsperiode

Von Dr. Hermann Duncker (Gotha).

I.

So reich die Broschürenliteratur des kommunistischen Tageskampfes, so umfangreich auch die beschreibende Darstellung der Praxis unserer russischen Genossen ist, so wenig zahlreich sind die theoretischen Werke, in denen die marxistische Methode und Kritik zur tieferen Erfassung der ökonomischen und politischen Probleme der Gegenwart dient. Wir besaßen bisher — in deutscher Sprache bzw. Uebersetzung vorliegend — nur zwei Bücher, in denen die moderne kommunistische Periode des Marxismus, das Gebäude der 3. Internationale seine wissenschaftliche Grundlegung findet.

Das ist erstens **Rosa Luxemburgs „Akkumulation des Kapitals"**, die in genialem Wurf die wirtschaftliche Notwendigkeit der Expansion des national begrenzten Kapitalismus zum Imperialismus nachweist, aber auch schon den ökonomisch unabwendbaren Zusammenbruch dieses Weltkapitalismus voraussezichnet. Wenn dieses Buch bereits vor dem Weltkrieg und der Begründung der 3. Internationale, also vor der Reinigung des kommunistischen Marxismus von seiner reformistisch-sozialdemokratischen Versumpfung geschrieben und veröffentlicht worden war, so legt es doch schon die für den Kommunismus wesentliche Einstellung zum Imperialismus und Weltkrieg grundsätzlich fest.

Das zweite Meisterwerk des modernen Kommunismus ist Lenins Buch „Staat und Revolution", das unsere Stellung zum bürgerlichen Staat und die Notwendigkeit der Periode einer eigenen proletarischen Staatsdiktatur darlegt. Es ist eine klare Weiterführung der marxistischen Staatstheorie, wie Rosa Werk als Ausbau der marxistischen Wirtschaftstheorie erwachsen war.

Nun liegt — endlich — das in russischer Sprache schon vor einiger Zeit erschienene dritte theoretische Werk des modernen kommunistischen Marxismus in deutscher Uebersetzung vor: N. Bucharin, „Oekonomik der Transformationsperiode".

Bucharins Schrift bedeutet sowohl eine Weiterführung des theoretischen Hauptwerks von Rosa Luxemburg, wie es eine ökonomische Ergänzung der Leninschen politischen Schrift ist. Während Rosa in ihrer „Akkumulation" die Oekonomik der kapitalistischen Aufstiegs- und Entfaltungsperiode gibt, bezeichnet Bucharin sein Werk schon im Titel als Oekonomik der Transformationsperiode, d. h. Uebergang und Umwälzung vom Kapitalismus in den Kommunismus, vom Zerfall der alten in den Aufbau der neuen Wirtschaft. Bucharin setzt somit die Untersuchung da fort, wo ein vorzeitiger Tod unserer Genossin die Feder aus der Hand genommen hatte. Lenins Hauptthese in der hier erwähnten Schrift ist der Nachweis, daß der bürgerliche Staat nicht einfach vom revolutionären Proletariat „übernommen" werden kann. Aber so wenig „der Staat ein Objekt ist, das bei den verschiedenen Klassen von Hand zu Hand geht und sich nach den ehrwürdigen Gesetzen des bürgerlichen Familienrechts vererbt" (Bucharin, S. 53), so wenig läßt sich der ökonomische Apparat der kapitalistischen Gesellschaft vom siegreichen Proletariat einfach übernehmen und fein säuberlich, nach Aenderung der Kommandogewalt, weiterführen. Das scheint uns die Hauptlehre Bucharins, der damit gewissermaßen Lenin vom Politischen ins Oekonomische übersetzt. Man muß einsehen, daß, wie der bürgerliche Staat, auch die bürgerliche Wirtschaft in Bruch gehen muß, wenn man die proletarische Revolution nicht nur ideell auf dem Papier konstruiert, sondern in ihrer leibhaftigen Wirklichkeit erfassen will.

„Wer sich die Revolution des Proletariats als einen friedlichen Uebergang der Macht aus den Händen der einen in die der anderen und die Umwälzung in den Produktionsverhältnissen als Veränderung in den Spitzen der Organisationsapparate vorstellte, wer sich den klassischen Typus der Revolution des Proletariats so ausmalte, der wird sich entsetzt von der Weltkrisis abwenden, die nun von der Wirklichkeit durchgemacht wird. Der wird enttäuschende sein, im Rauch der Feuersbrünste, im Donner des Bürgerkrieges die erhabenen und feierlichen Umrisse der kommenden Gesellschaftsordnung wahrzunehmen." (Bucharin im Vorwort seiner Schrift)

Zeigt Rosa Luxemburgs Werk, daß kapitalistische Entfaltung nicht möglich ist ohne Zerfetzung, Zusammenbruch und Vernichtung der vorkapitalistischen Wirtschaftsterritorien und Bevölkerungsschichten, so lehrt Bucharin, wie die kommunistische Entfaltung nicht vorstellbar ist ohne den kapitalistischen Zusammenbruch, ohne die Unkosten der proletarischen Revolution. Auch hier zeigt sich schließlich die im marxistischen Geiste gewonnene Problemlösung von verblüffender Einfachheit und Selbstverständlichkeit. Wie alle wissenschaftlichen Meistertaten sich zuletzt in grandioser Einfachheit vor uns aufbauen!

Bucharin sagt zur Charakteristik seines Werkes im Vorwort: **„Es fehlte leider an Zeit, um diese Arbeit populär darzustellen."** So populär die Ergebnisse seiner Schrift sind, so abstrakt und verwickelt erscheinen manchmal die Wege, auf denen er zu seinen Schlußfolgerungen gelangt. Aber das ist bei einem Werk der „reinen Theorie", der „abstrakten Untersuchung" nie zu vermeiden. Gewiß, die Vorkriegszeit gab einem kommunistischen Theoretiker mehr Muße zu breiter, mit farbenprächtigen Beispielen belegter Darstellung; aber da fehlte andererseits ja gerade in der Weltwirklichkeit noch das Anschauungsmaterial zu diesem Buche!

Die außerordentliche Belesenheit Bucharins in der ökonomischen Weltliteratur, speziell **aber seine eingehende Kenntnis auch der deutschen bürgerlichen Veröffentlichungen** auf den einschlägigen Gebieten und seine kritische Stellungnahme dazu, geben Bucharins Werk für deutsche Leser noch besonderen Wert. Einige graphische Tafeln wollen die Anschaulichkeit der Darstellung steigern. Man kann über die Notwendigkeit dieser „Bilderbeigabe" streiten. Der Text verlangt sie nicht ohne weiteres, andererseits bedürfen sie selber einer textlichen Erläuterung, die bei dem Raummangel in einigen Fällen etwas dürftig ausgefallen ist (z. B. Tafel III und VII).

Der logische Aufbau des Bucharinschen Werkes ist klar und einleuchtend. In einem Einleitungskapitel behandelt Bucharin die Struktur des Weltkapitalismus, darauf folgt ein Abriß marxistischer **Staats- und Kriegstheorie. Nachdem dann im umfangreichsten 3. Kapitel der kapitalistische Zusammenbruch** geschildert ist, schließt sich (in Kapitel 4 bis 8) die Darstellung **des kommunistischen Aufbaus an.** Dabei wird besonders erörtert die Frage der Reife des aararische Problem, die Wirkung der Revolution auf die Produktionskräfte, das Verhältnis von Staatskapitalismus zum Staatssozialismus und schließlich die Produktionsverwaltung. Das 9. Kapitel (eine Kollektivarbeit Bucharins mit Genossen Piatakow) unterzieht methodologisch die wissenschaftliche Charakterisierung der ökonomischen Kategorien (Ware, Wert usw.) in der Uebergangsperiode. Ein Essay über **Gewalt und Wirtschaft** folgt im 10. Kapitel. Und das Schlußkapitel beleuchtet die tatsächlichen und möglichen Formen der **Weltrevolution.**

Eine außerordentliche Fülle von Problemen wird auf knapp 200 Seiten vor uns aufgerollt. Nicht alles sind neue Fragestellungen, aber durch geistreiche Gewandung gewinnt Bucharin auch alten marxistischen Erkenntnissen neuen Reiz ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220415-12/fragment/page=0003

Der Hallenser bevorzugt sein

Engelhardt=Bier!

Operetten-Theater

Beide Ostertage, nachmittags 3 Uhr

1575 **„Prinzessin Olala“**

Kleine Preise! Ungekürzte Abendvorstellung

Beide Ostertage, abends 7½ Uhr

„Die Postmeisterin“

Kasse ab ½10 (Fernspr. 6183) ununterbroch. geöffnet.

3 Könige.

Emil Reimers mit Gesellschaft

einer der besten Komiker. 1574

1. und 2. Feiertag:

:: Großer Frühschoppen ::

unter Mitwirkung sämtlicher Künstler.
Anfang der Nachmittags-Vorstellung 3 Uhr.

3. Feiertag:

∴ Kabarett und Ball. ∴

Volkspark.

Am 1. und 2. Feiertag, früh ½11 Uhr,

1571 im großen Saal:

Frühschoppen-Unterhaltungen.

Beide Feiertage im großen Saal: **Ball.**

In den unteren Räumen:

Frei-Konzert.

An beiden Feiertagen:

Gr. Geldpreiskegeln.

1. Preis 300,00 M., 2. Preis 250,00 M. usw.

veranstaltet von den

Vereinigten Kegelklubs, Volkspark.

Prolet. Kulturvereinigung Halle

Sonntag, den 16. April, (1. Osterfeiertag), im großen Saale des **„Volksparks“:**

Matinee

Zur Aufführung kommt: **Der Dieb.** Einakter von S. Strzelewicz.

Außerdem: **Mandolinenvorträge und Rezitationen.**

Einlaß 11 Uhr. Anfang ½12 Uhr.

Eintrittspreis 3 Mark. 1567

Beths Bunte Bühne

B. B.B.

Vornehme Künstlerspiele.

Der vollständig neue brillante 1583

!! Oster-Spielplan !!

An den beiden Feiertagen von 11½ Uhr an;

Frühschoppenkonzerte

verbunden mit

Auftreten von auserlesenen Kunstkräften.

Libelle, Alte Promenade 11.

Ia. Oster=Spielplan mit

Thora und Ingeborg Malmström,

die lustigen Schwedinnen.

An den Feiertagen: 1568

11½ Uhr:	4 Uhr:
Frühschoppen	**Nachm.=Vorstellung.**

Turn- u. Sportver. „Fichte“ Halle

Am 2. Osterfeiertag, vorm. 11 Uhr, im „Volkspark“:

:: Matinee ::

mit turnerischen Aufführungen.

Nachmittags von 3 Uhr an: 1564

Ball.

Der Vergnügungsausschuß.

Werbt für den „Klassenkampf“!

K · P · D

Kommunistische Partei Deutschlands.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher: 1473. Postscheckkonto Leipzig 107001, Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Fraktionsvorstände der Gewerkschaften. Dienstag, den 18. April, abends 7½ Uhr, im kleinen Zimmer der „Produktiv-Genossenschaft: **Wichtige Besprechung.**

Kartellfraktionen. Mittwoch, den 19 April, abds. 7½ Uhr, im „Gewerkschafshaus“, Harz 42/44: **Sitzung.**

Distrikt 15. Dienstag, den 18. April, abends 7½ Uhr, im Distriktslokal: **Zusammenkunft aller Hundert- u. Zehnerschaftsführer.**

Distrikt 9a. Mittwoch, den 19. April, abends 7½ Uhr, im „Letzten Dreier“: **Distriktsversammlung.**

Unterbezirk Bitterfeld = Wittenberg.

Greppin. Montag, den 24. April 1922, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung.**

Unterbezirk Merseburg-Querfurt.

Kötschen-Beuna. Dienstag, den 18. April, abends 8 Uhr, im Gasthof Bahnhof: **Oeffentliche Frauenversammlung.** Thema: „Die Not der Frauen und Genua“. Referentin: Genossin Schlag, Chemnitz. Die gesamte Arbeiterschaft ist eingeladen.

Unterbezirk Naumburg-Weißenfels-Zeitz.

Zeitz. Sonntag, den 16. April, vormitt. 10 Uhr, im „Tiergartenhof“: Funktionärsitzung. Stellungnahme zur Maifeier. Die Maifeier-Kommission hat bestimmt zu erscheinen.

„Hardenberg-Kasino“, Hardenbergstraße 1.

1. Feiertag von abends 7 Uhr an:

Ball.

G.-V. „Alvino“.

2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an:

1573 **Rauchklub „Einigkeit“.**

„Diemitzer Schlößchen“

1. und 2. Oster-Feiertag:

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein *316

Der Wirt. **Albert Mädler.**

V. f. B., Trotha. 1576

Sonntag, den 16. April 1922 (1. Oster-Feiertag), im Etablissement **„Kaffeegarten“,** Trotha:

Gr. Ball.

Arbeitsamt Eisleben

Herrenstraße 10. Fernsprecher 131.

Abteilung Landwirtschaft.

a) Arbeitsuchende: Aufseher, verh., Hofmeister, verh., Geschirrführer, verh., Kutscher, verh., Oberschweizer, verh., Schäfer, verh., Schweizer, verh., Tagelöhner, verh., Verwalter, led., Frauen u. Mädchen für Feldarbeit.

b) Offene Stellen: Eleven, Wächter, led. (24—40 J., polizeil. Führungszeugnis), sofort.

Männliche Abteilung.

a) Arbeitsuchende: Bureaugehilfen, jüng., Chauffeur, Elektromonteur, Elektriker, Installateur, Maler, Sattler, Schlosser.

b) Offene Stellen: Bergarbeiter, auch jugendl., Dachdecker, Fleischer, Friseure, Holzbildhauer, Kunststeinstampfer, Maurer, Schuhmacher, Schneider, Steinmetze, Stellmacher, Tischler, Zimmerer.

Abteilung Lehrlinge. (Landratsamt, Zimmer 4.)

a) Stellensuchende: Elektriker, Maurer, Optiker, Schäferjunge (Waise), Schlosser, Schuhmacher, Tischler, Zimmerer.

b) Offene Stellen: Bureaulehrl. f. Rechtsanwalt, Bäcker, Buchdrucker, Dachdecker, Friseure, Gerber, Gärtner, Goldarbeiter, kaufm. Lehrl., Klempner, Polsterer u. Dekorateur, Sattler, Schmiede, Schneider, Schornsteinfeger, Schweizer, Tischler, Zahntechniker.

Weibliche Abteilung. (Plan, „Goldenes Schiff“.)

a) Arbeitsuchende: Bureaugehilfinnen, Anfängerinnen, Plätterinnen, Schulkinder such. Beschäftigung f. nachmittags, Waschfrau, Wirtschaftslehrl. f. Gut, Wochen- u. Krankenpflegerin. 167

b) Offene Stellen: Aufwartungen, Dienstmädchen aller Berufsgruppen, Hausmädchen für Güter, Jungfer, erf. im Schneidern u. Plätten, Lehrmädchen f. Blumenbinderei nach auswärts, Mädchen für Stallarbeit, Mamsells für Güter, Stubenmädchen für Gut, Verkäuferin für Gemischtwarengeschäft aufs Land, Verkäuferin für Eisen- u. Haushaltungsbranche, darin gelernte, Wirtschafterin für Landwirt, Zimmermädchen für Hotel, 1 Kaffeeköchin nach auswärts, 1 Stütze f. Pensionshaus, 1 Stenotypistin f. größ. Werk n. auswärts.

Arbeiter-Turnverein „Ludwig Jahn“ e. V. Eisleben.

2. Osterfeiertag, nachmittags 3 Uhr, im „Volkshaus“:

Tanzkränzchen

Es ladet ergebenst ein

164 **Der Vorstand.**

Schlafzimmer, 207

Küchen, Bettstellen, Patent-Auflege-Matratzen,

Sofas, Chaiselongues zu verkaufen

Kurt Hoffmann,

Ludwig-Wucherer-Str. 37,

Kein Laden, Hof links, Nähe Bernburger Straße.

Bettnässen 245

Befreiung sofort. Auskunft umsonst. Alter u. Geschlecht angeben! **Dr. med. Heusmann & Co., Velburg 198** (Bayern).

Licht-Spiele

Ab heute Erstaufführung!

Täglich bis 20. April:

Das prächtige Osterfest-Programm!

Nur für Erwachsene. Der enorme Erfolg.

Das Tagesgespräch von Halle!

Der Welt größter Original-amerikanische Abenteurer-Film, 6 Akte, mit den

99 Sensationen.

Den Krokodilen ausgeliefert

Außerdem: Der große **Monumental-Sittenfilm,** 5 Akte:

Das ungeschriebene Gesetz

oder: **Die Geschichte einer sündigen Liebe.** 1584

Regie: **Carl Boese,**

der bekannte Meister-Regisseur.

Sonntags: Einlaß 2½, Beginn: 3 Uhr.

Fernsprecher 4681. Grosse Ulrichstr. 51

Im Herzen der Stadt

Walhalla-Lichtspiel-Theater.

Täglich: 1579

Das große Osterfest-Doppelprogramm:

Der Roman eines Dienstmädchens

Sittenbild aus der Großstadt in 5 Akten

mit **Liana Haid** und **Reinh. Schünzel.**

Dazu die spann. Detektiv-Komödie in 4 Akten:

Das Mysterium des Kleinods

mit **Editha Camphausen** in der Hauptrolle.

Beginn: Feiertags 3 Uhr.
Wochentags 4 Uhr.

Volkshaus-Säle, Jeßnitz.

Osterprogramm.

Am 1. Feiertag, im „Kühlen Morgen“:

Frühschoppen=Konzert.

Abends: *321

Theater

ausgeführt vom **Männer=Turnverein.**

Zur Aufführung gelangen mehrere Einakter.

Am 1. Feiertag, im „Volkshaus“:

Instrumental= u. Gesangs=Konzert

ausgeführt vom **Arbeiter-Gesangverein Hoffnung.**

Anfang abends 8 Uhr.

Am 2. Feiertag, im „Volkshaus“:

Frühschoppen=Konzert.

Am **2. Feiertag,** in **beiden Lokalen,** von nachmittags 4 Uhr an:

Oeffentliche Ballmusik.

An beiden Tagen: **Anstich von echt bayr. Bier.**

3. Feiertag, von abends 7 Uhr an, im **„Kühlen Morgen“:**

Genossenschaftsball.

Für **gute Biere, Weine, Speisen,** gutgeheizte Lokalitäten und flotte Bedienung ist gesorgt.

Wir laden zu allen Veranstaltungen die Einwohnerschaft von Jeßnitz und Umgegend freundlichst ein.

Die Verwaltung. Die Vorstände.

Holz=Pantoffeln, Pantoffel=Hölzer,

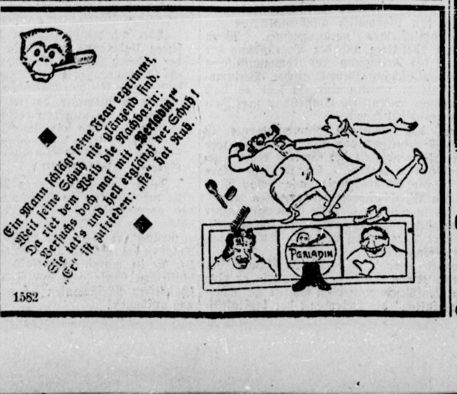
nur prima Ware, 1580

liefert billigst

Otto Fricke, Pantoffel-Fabrik,

nur Kleine Ulrichstraße 9 (Hof).

Holzpantoffeln werden repariert.



1582

Hüte, Mützen, Filzwaren,

Hosenträger, Wäsche, Arbeit.=Sportartikel usw. kauft man preiswert bei

*314

G. Schumacher,

Landsberg, Bez. Halle.

Schlafzimmer

echt Eiche und gestrichen.

Kompl. Küchen-einrichtungen

in weiß, gelb und grau, sowie **einzelne Möbel,** verkauft preiswert

Max Jungblut,

Möbelgeschäft,

Albrechtstraße 37.

1572

Reparaturen an Uhren

sowie Gold- und Silber-Gegenständen u. Schmucksachen übernimmt bei solider Ausführung zu normal. Preis.

H. Lerner, 259

Uhren=Reparatur=Werkstatt,

Gr. Steinstraße 85

(gegenüber Barfüßerstraße).

Stoffe gut und billig

kaufen Sie 262

Meckelstraße 2, I, rechts.

Stadt=Theater.

Sonntag, den 16. April 1922, nachmittags 3½ Uhr:

Alt=Heidelberg.

Schauspiel v. Meyer-Förster.

Abends 7½. Ende 10½ Uhr:

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastisch-romantische Oper von J. Offenbach

Montag, den 17 April 1922, nachmittags 3½ Uhr:

Das Dreimäderlhaus

Abends 7½. Ende 10½ Uhr:

Zar u. Zimmermann.

Komische Oper von Lortzing.

Dienstag, den 18. April 1922, abends 6½ Uhr:

Faust. 1585

Tragödie von Goethe

Thalia=Theater

Sonntag, den 16. April 1922,
1586 abends 7½ Uhr

Im weißen Rößl

Lustspiel von Blumenthal u. Kadelburg.

Montag, den 17. April 1922, abends 7½ Uhr:

Zwangseinquartierung.

Schwank von Arnold u. Bach.

ZOO. *317

Am 1. u. 2. Osterfeiertag, nachm. 3½ bis 6½ Uhr:

Konzert.

Philharmonisches Orchester.
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.

Am 2. Osterfeiertag, vorm. 11 Uhr:

Frühschoppen=Konzert

vom 1. Hall. Bandonion-Orchester „Ideal“.
Leitung: Max Mühle.
Eintrittspreise: Erwachsene 2 Mk., Kinder 1 Mk.

Modernes Theater.

Das große 1565

Fest-Programm.

(16 Spezialitäten).

Am 1. u. 2. Feiertag, von vormittags 11 Uhr:

Matinee.

Dienstag, 3. Feiertag, von abends 7 Uhr an:

Kabarett u. Ball.

Große Auswahl

in 255

Fahrrädern,

Ersatz u. Zubehörteile, Gummibereifung

empfiehlt

P. Krause,

Kleine Ulrichstraße 18a
(hinter Pottel & Broskowski).

Halle und Saalkreis

Halle, den 15. April 1922

Turnen und geistige Leistungsfähigkeit

Von dem bekannten Bonner Forscher F. A. Schmidt ist eine Flugschrift über Leibesübungen und Geistesbildung herausgegeben worden. Der Verfasser weist in der Arbeit auf die Zusammenhänge zwischen Turnen und Hirn hin. Die regelrechte Entwicklung des Gehirns ist die Vorbedingung für die Entwicklung geordneter Bewegungen; die allseitige körperliche Entwicklung wiederum steht in engster Beziehung zur geistigen Leistungsfähigkeit. Diese Beziehung wird durch zahlreiche Untersuchungen, die zum großen Teil vom Verfasser selber ausgeführt wurden, erwiesen. Es ist ein Gesetz für alle Altersstufen, daß die Kinder gleichen Alters im Durchschnitt um so größer und schwerer sind, je höher die Schulklasse ist, in der sie sitzen. Je schwächer die geistigen Fähigkeiten eines Kindes sind, um so mehr bleibt es auch in der körperlichen Entwicklung zurück. Alles, was daher das gesunde Wachstum fördert, kommt auch der geistigen Leistungsfähigkeit zugute. Wachstumanregend wirken nun, wie es heißt, nicht nur die äußeren guten Lebensverhältnisse, sondern auch die Leibesübungen vermögen die körperliche wie die geistige Entwicklung zu heben.

Wie ein Hohn wirkt es, wenn man bei dieser Bedeutung der Leibesübungen nicht nur für die körperliche, sondern auch für die geistige Entwicklung die Beträge betrachtet, die vom Reiche für derartige Zwecke ausgegeben worden sind. Es waren 1919: 20 000, 1920: 40 000 und 1921: 80 000 Mark. Frankreich hatte dagegen im Jahre 1920 für die körperliche Erziehung der Jugend einen Etat von 38 Millionen Franken aufgestellt.

Bei dieser Bedeutung des Turnwesens mutet auch die heutige Art des Turnunterrichtes merkwürdig an. Im allgemeinen turnen die Mädchen ebenso wie die Knaben, obwohl ihr Körperbau eine ganz andere Art des Turnens verlangt. Mit Recht hat der Bayrische Lehrerinnenverein auf seiner letzten Hauptversammlung in Passau eine Neugestaltung des Mädchenturnen unter Berücksichtigung der Eigenart des weiblichen Körpers gefordert. Aber auch für diejenigen, die zum normalen Turnunterricht nicht geeignet sind, müßte ein besonderer Turnunterricht geschaffen werden. Nach einer Statistik von Hesse, die allerdings die höheren Schulen Preußens betrifft, turnen unter 1000 Schülern 119 gar nicht oder unregelmäßig. Mehr als jeder zehnte Schüler hat also einen körperlichen Fehler, der ihn am Turnen hindert. Und wie werden die Verhältnisse in den Volksschulen sein? Für die proletarische Jugend ist das Turnen dabei noch besonders notwendig, weil bei ihr der eine oben genannte Faktor seine verderbliche Rolle spielt, die schlechten Lebensverhältnisse, die auf die körperliche wie geistige Entwicklung ihren Einfluß haben.

Unsere Väter und Mütter hungern

Die Statistik berichtet: Es gibt in Deutschland 1 300 000 Alters- und Invalidenrentner mit 2,90 Mk. Einkommen pro Tag.

Wer stellt sich vor, welch eine Fülle von Elend, Kummer und Sorgen sich hinter diesen trockenen Zahlen verbirgt? Bedeutet diese einfache Feststellung nicht das Todesurteil dieser Alten?

Ueberall können wir sie antreffen, diese alten gebrechlichen Mütterchen, wie sie schlecht genährt und schlecht gekleidet in der Markthalle, in den Kaufhäusern von Stand zu Stand wanken, die wenigen Bettelpfennige, welche ihnen der Staat zuwirft, in der Hand, um irgendetwas Notwendiges zu erstehen. Was können sie kaufen für 2,90 Mark? Ein Brot kostet 14 Mark, ein halbes Pfund Margarine 20 Mark. Sie empfinden die Feststellung der Preise wie Keulenschläge. Enttäuscht und mutlos wanken sie zurück in ihre kalten, schmutzigen, elenden Kellerlöcher.

Aber es gibt auch andere. Solche, die mit zäher Energie versuchen, dem Hungertode zu entgehen. In Lumpen gehüllt, mit allen Gebrechen eines hohen Alters behaftet, suchen sie doch immer noch gelegentlich eine Möglichkeit, irgendeinen Bissen vom Leben zu erhaschen. Man findet sie z. B. auf den Proletarierhöfen, wo sie mit Gesang und der Bitte um ein Stück Brot das Mitleid ihrer Mitmenschen zu wecken suchen. Den traurigsten Eindruck machen wohl aber die Alten, die mit dem Sack über der Schulter von Hof zu Hof ziehen, um die Müllkästen einer Untersuchung auf noch irgendwelche Kostbarkeiten zu unterziehen. Und man erstaunt, wenn man sieht, was diese armen Alten noch alles für brauchbar finden.

Diese lieben alten hutzeligen Mütterchen, womit haben sie solch Elend verdient? Dadurch, daß sie in der Jugend schafften, um dem Staat die Riesensteuern zu entrichten, damit er Kriegs- und Mordwerkzeuge schaffen konnte? Sie gebaren Kinder, hungerten und darbten für diese Kinder, um im Alter eine Stütze zu haben. Und doch schafften sie dem mordgierigen Staat nur Menschenmaterial, um Armeen aus der Erde zu stampfen, schafften sie nur Kanonenfutter, das den Machthabern diente, Eroberungskriege zu führen. Nun sie ihre Pflicht erfüllt, ausgemergelt, ausgesogen, sucht man sich ihrer zu entledigen dadurch, daß man sie verhungern läßt.

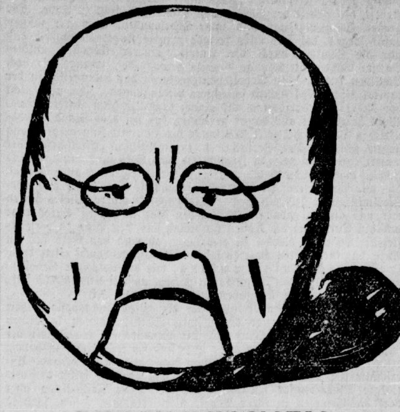
Diese Alten sind in ihrer heutigen Verfassung lebendige Anklage gegen das heutige fluchwürdige Ausbeutersystem. Auf der einen Seite Pelze, Autos, Weindielen, Schlemmerlokale, Nacktänze. Auf der anderen Seite Lumpen, stinkende Kellerlöcher, Hunger und Elend. Gibt es einen größeren Wahnsinn, einen stärkeren Beweis, daß dieser Staat mit seinem bis in ins Mark verfaulten System verschwinden muß.

Wahrlich, die Kommunisten haben hier einmal ein gewaltig Stück Arbeit zu leisten, um aus diesem Morast geordnete Zustände zu schaffen. Sie haben einmal viel gutzumachen an unseren lieben Alten. Es muß ihre erste Aufgabe sein, Altersheime in ausreichendem Maße zu schaffen, daß denjenigen, die nicht mehr imstande sind, nützliche Arbeit zu schaffen, jegliche Fürsorge zuteil wird.

Es wäre heute schon möglich, diese Einrichtungen zu schaffen von dem vielen Gelde, was die Arbeiter allwöchentlich für Alters- und Invalidenversicherung zu entrichten haben. Hier könnten die Gewerkschaften ein gewaltig Wort mitreden.

Metallarbeiterversammlung

Die Versammlung der Metallarbeiter am Donnerstag war nur mäßig besucht, obwohl der wichtigste Tagesordnungspunkt die Entscheidung über das Lohnabkommen war. Der schlechte Besuch ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß schon die letzte Funktionäsitzung einmütig dem Lohnabkommen zugestimmt hatte und die Vertrauensleute bereits in den Betrieben die einzelnen Sätze bekanntgaben. In der Aussprache spielte nur die Frage der Kesselschmiede eine Rolle, die bei W. u. H. eine Forderung gestellt hatten, ohne in der gemeinsamen Lohnverhandlung ihre Forderung vertreten zu lassen. Sie haben einmütig den Betrieb verlassen und arbeiten anderwärts mit höherem Verdienst. Die Metallindustriellen stellen nun die Forderung, daß der DMV. die Kesselschmiede veranlassen soll, wieder in der Firma zu den alten Bedingungen zu arbeiten. Die Versammlung hat nach der Annahme des neuen Lohnabkommens den Kesselschmieden empfohlen, wieder



PFANNKUCHEN-
BÄCKER STADTRAT PFAUTSCH

dessen Café selbst eine strenggläubige Jungfrau ohne Gefahr für ihre keusche Seele allein besuchen darf.

Der Turkestaner.

bei der Firma W. und H. in Arbeit zu treten. Außerdem wurde beschlossen, das vom 10. April an gültige Lohabkommen bereits am Sonnabend, dem 15. April, wieder zu kündigen.

Im 2. Punkt der Tagesordnung nahm die Versammlung Stellung zu dem Gewerkschaftskongreß. Ohne Debatte wurde der Genosse Schumann mit rund 400 Stimmen als Kandidat aufgestellt, während von der vereinigten SPD. und USPD. der Kollege Gröbel (USPD.) aufgestellt wurde, der kaum 20 Stimmen auf sich vereinigte. Nach dem Wahlreglement wären SPD. und USPD. überhaupt nicht in der Lage, eine Minderheitskandidatur aufzustellen. Zur Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die vom Gewerkschaftskongreß eine Aenderung des Betriebsrätegesetzes zugunsten der Arbeiter fordert. Ebenso einstimmig wurde beschlossen, vom ADGB. zu verlangen, auf die Tagesordnung zu setzen: „Wie organisieren die Gewerkschaften den Abwehrkampf gegen den Steuerraub" und „Der gewerkschaftliche Kampf gegen die Verelendung der Arbeiterjugend."

Nachdem noch kurze Mitteilung über die Maifeier gemacht wurde, brachte der Genosse Pfund folgenden Antrag ein:

„Die am 13. April im „Volkspark" tagende Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Halle des DMV. nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Verhalten des Hauptvorstandes betr. des Ausschlusses der im Jahre 1921 ausgeschlossenen Kollegen bei der Spaltung der Ortsgruppe Halle. Ferner, daß der Hauptvorstand den Antrag der Ortsverwaltung auf Wiederaufnahme der Kollegen in den Verband nicht stattgibt.

Sie verurteilt ferner auf das entschiedendste den Ausschluß des Kollegen Höcker auf ein Jahr von den Mitgliederversammlungen. Weiter spricht sie ihre Entrüstung aus gegen den Hauptvorstand des Bauarbeiterverbandes, der 147 seiner Mitglieder von Berlin aus der Organisation ausschloß wegen Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei. Ferner verurteilt die Mitgliederversammlung die Erklärung Scheffels vom Hauptvorstand des DEV., keinen Verbandsangestellten zu bestätigen, der sich zur Kommunistischen Partei bekenne.

Die Hauptvorstände haben in allen diesen Fällen gegen den Willen der Mitglieder eigenmächtig gehandelt und damit die Grundrechte der Mitglieder mit Füßen getreten.

Nur die Mitglieder der Ortsgruppen haben das Recht, über den Verbleib von Verbandskollegen in der Organisation zu entscheiden.

Die Zukunft erfordert die Einheitsfront für die kommenden Kämpfe. Sie kann niemals hergestellt werden, wenn die Hauptvorstände diese Zersplitterungstaktik betreiben und Mitglieder wegen ihres politischen Glaubensbekenntnisses ausschließen.

Die Mitgliederversammlung verurteilt diese Willkürpolitik der Hauptvorstände und erwartet von den Mitgliedern des DMV. in ganz Deutschland, daß sie gegen die Eigenmächtigkeit des Hauptvorstandes Protest einlegen und energisch für das Bestimmungsrecht der Mitglieder eintreten. Die Hauptvorstände haben für die Herstellung der Einheitsfront zu wirken."

Der Bezirksleiter Rößler wandte sich gegen die Entschließung. Sie wurde aber nach lebhafter Debatte einstimmig angenommen.

Achtung, Landarbeiter!

Sonntag, den 16. April (erster Feiertag), vormittags 10 Uhr, findet in **Teicha** (Gasthof zu Löbnitz) eine öffentliche Landarbeiterversammlung statt für die Ortschaften Teicha, Gutenberg, Sennewitz, Seeben, Morl, Wallwitz, Krosigk, Petersberg, Trotha, Neblitz, Möderau, Beidersee, Oppin, Brachstedt.

Wir ersuchen alle Landarbeiter der genannten Orte, zu dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen. Es gilt Stellung zu nehmen zu dem bereits ausgebrochenen Streik im Saalkreis.

Der Einberufer.

* **„Jungdeutschland hält die Wacht . . ."** Ein Genosse schreibt uns: Am Dienstagnachmittag hielt vor dem Halle-Hettstedter Bahnhof ein Lastauto mit Anhänger des Wendenburgschen Rittergutes, Verwaltung Seeburg. Auf dem Auto befanden sich etwa 20 bis 30 14- bis 18jährige junge Bengels mit Militär- und Fliegermützen. Vor dem Auto stand ein junger Mann — wahrscheinlich der „Befehlshaber" dieser Truppe —, der einem in strammer Haltung dastehenden noch jüngeren Mann verschiedene Anweisungen erteilte. Und dann fuhr das Auto davon. Ob zu einer „Felddienstübung" oder um Streikbrecherarbeit zu leisten, da die Landarbeiter vor einem Streik standen, das konnte ich nicht ermitteln.

* **Noch einmal: Stürzt das Alte!** Die in Nr. 87 des „Klassenkampf" in der Beilage „Leben, Wissen, Kunst" unter obigem Titel aufgeworfene Frage der Einküchenhaus- und Ledigenheim-Genossenschaft wird nicht am Ostermontag, sondern am Sonntag, dem 23. April, vormittags 10 Uhr, im Saal der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14, besprochen.

* **Einführung von Papierbrotmarken im Saalkreise.** Vom 16. April an werden im Saalkreise Papierbrotmarken eingeführt. Die bisherigen Blechmarken verlieren mit Ablauf des 15. April ihre Gültigkeit. Die bis zum 15. April eingenommenen Blechmarken sind von den Bäckern und Mehlhändlern im Saalkreise bis spätestens 18. April bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes und von den Bäckern und Mehlhändlern in Halle (Saale) bis zum 19. April bei der Mehlverteilungsstelle im Landratsamte in Halle (Saale) abzuliefern. Nach dem 15. April darf Brot und Mehl gegen Blechbrotmarken nicht mehr verabfolgt werden.

* **Die proletarische Kulturvereinigung Halle** veranstaltet am Sonntagvormittag ½12 Uhr im großen Saale des „Volkspark" ein Matinee. Zur Aufführung kommt der Einakter: „Der Dieb". Außerdem werden Mandolinenvorträge und Rezitationen dargeboten. Der geringe Eintrittspreis von 3 Mk. macht es allen möglich, einige genußreichen Stunden im Kreise Gleichgesinnter zu verleben. (Siehe Inserat.)

* **Volkspark.** Vom Karfreitag bis zum Dienstag, dem 18. April, findet im kleinen Saale der Bundestag der Maurerpoliere Deutschlands statt. Am ersten Feiertag, mittags ½11 Uhr, wird die Proletarische Kulturvereinigung mit einer Frühschoppen-Unterhaltung im großen Saale aufwarten. Abends findet im großen Saal der Ball der Poliere statt. Am zweiten Feiertag, mittags ½11 Uhr, veranstaltet der Turnverein „Fichte" ein Frühschoppen-Konzert, verbunden mit turnerischen Darbietungen. Ab nachmittags 4 Uhr im großen Saale Ostervergnügen des Turnvereins „Fichte". An beiden Feiertagen findet in den unteren Räumen das beliebte Freikonzert statt.

* **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, abend 7½ Uhr gelangt die Operette „Die Feldermaus" zur Aufführung. Für die Osterfeiertage ist folgender Spielplan vorgesehen: Sonntag nachmittag 3½ Uhr „Alt Heidelberg". Sonntag abend 7½ Uhr „Hoffmanns Erzählungen", phantastisch-romantische Oper von J. Offenbach. Montag nachmittag 3½ Uhr „Das Dreimäderlhaus" Montag abend 7½ Uhr „Zar und Zimmermann". Dienstag, Anfang 6½ Uhr, geht Goethes „Faust" in Szene. Mittwoch und Donnerstag: Nichtöffentliche Vorstellungen. Freitag: „Faust". Sonnaberd: „Die Walküre".

* **Im Thalia-Theater** gelangt am Sonntag (1. Osterfeiertag) abend 7½ Uhr das Lustspiel „Im weißen Röss'l" zur Aufführung. Am Montag (2. Feiertag) abend 7½ Uhr wird der Schwank „Zwangseinquartierung" gegeben. Eintrittskarten sind zu haben an der Kasse des Stadttheaters sowie eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellungen im Thalia-Theater.

* **Freie Volksbühne.** (Thalia-Theater.) „Godiva". Spieltage: K: Mittwoch, den 19., L: Donnerstag, den 20., M: Sonnabend, den 22., N: Montag, den 24. April.

Rietleben

Eine Betriebsvollversammlung der Portland-Zementfabrik „Saale" fand am Dienstag auf Veranlassung des Gaues II statt, in der Bericht erstattet wurde von den letzten Lohnverhandlungen in Magdeburg. Die Organisation hatte vom 1. April an zunächst 16 Mk. gefordert. Als diese Forderungen vom Syndikat abgelehnt wurden, die Preise aber immer toller in die Höhe sprangen, gingen wir auf 21 Mk. Nach Abbruch der Verhandlungen hat dann das Tarifamt beschlossen, die Stundenlöhne einschließlich Mai auf 14, 14,50 und 14,60 Mk. zu erhöhen. In der Aussprache wandte sich Genosse Fany gegen diese unzulänglichen Aufbesserungen. Er machte die Arbeiter darauf aufmerksam, jetzt auf der Hut zu sein und sich nicht verhandeln zu lassen. Zum Schluß wollte die zufällig anwesende Genossin Lehmann noch einige Worte an die Frauen richten. Durch die Gewerkschaftsbonzen aber wurde dies verhindert, trotzdem die Versammlung einstimmig beschlossen hatte, daß Genossin Lehmann sprechen soll. Die Abstimmung über das Ergebnis der Lohnverhandlungen ergab Ablehnung der Stundensätze mit 76 gegen 4 Stimmen.

Seeben

Jugendweihe. Am Sonntag fand unter starker Beteiligung der Bevölkerung die Jugendweihe statt. Genosse Binner hielt eine kleine Ansprache, worauf Genosse Drechsler die Weiherede hielt. Als Geschenk bekam jedes Kind ein Buch: „Das freie Menschentum". Der Abend wurde ausgefüllt mit einem Referat des Genossen Höcker, durch Mandolinenkonzert, turnerische Vorführungen, Theater und Gesänge des Arbeiter-Gesangvereins „Liedertafel" usw. Starken Beifall fand die Wandergruppe mit ihrer Vorführung.

Sport

HFK. Viktoria I.—Leipziger Sportklub I. Am ersten Osterfeiertag stehen sich um 3 Uhr auf dem Sandanger obige Mannschaften gegenüber. Endlich ist es der Vereinsleitung gelungen, eine Leipziger Mannschaft nach hier zu verpflichten. Ob Leipzig besser Fußball zu spielen versteht wie Halle, darüber wird am ersten Feiertag die Antwort erteilt. II. Mannschaft—Leipzig Sportklub II., ½2 Uhr, III. Mannschaft—Leipzig Sportklub III., ½11 Uhr, IV. Mannschaft—Leipzig Sportklub IV., 9 Uhr. Zweiten Feiertag Viktoria II.—Minerva II., 3 Uhr, und Viktoria III.—Teicha I., ½2 Uhr.

2. Kreis, 6. Bezirk

Nachdem am Karfreitag die Auswahl-Mannschaften vor reichlich 1000 Zuschauern mit dem Resultat 2 : 2 gespielt hatten, jetzt sich nun die Hallische Städte-Elf, die am zweiten Osterfeiertag nach Wittenberg fährt, aus folgenden Spielern zusammen:

Haak (VfB. Lettin)
Kitzing (Gröbers) — Henze (VfB. Lettin)
Bohnhardt (Wörmlitz) — Oehlmann (Gröbers) — Fritze (Trotha)
F. Keller (Askania) — Fritzsche (Trotha) — Weichert (Askania) — Schütze (Askania) — Koch (Wörmlitz)
Ersatzmann: Machon (Askania)
Reisebegleiter: Eurich (Fichte)

Die Mannschaft trifft sich am zweiten Osterfeiertag, vormittags ½11 Uhr, am Hauptbahnhof (Mittelportal). Der Reisebegleiter hat für Billets zu sorgen. Abfahrt um 10.58 Uhr.

Turn- und Sportverein Fichte, Halle. (Fußball-Abt.) Am zweiten Osterfeiertag finden folgende Spiele auf dem Peißnitz-Sportplatz statt: Sportverein Vorwärts, Bernburg I.—Fichte I. Beginn des Spieles 4½ Uhr nachmittags. Vorher um 3 Uhr: Bernburg II.—Sportlust Sondermannschaft. Vormittags 9 Uhr: Bernburg Schüler I.—Fichte Schüler I. Außerdem findet um 2 Uhr daselbst ein Jugend-Wettspiel statt: VfB. Trotha Jugend—Wehlitz-Jugend. Treffpunkt der I. Mannschaft Fichtes am zweiten Feiertag, nachmittags 3 Uhr, im „Volkspark" (Umkleidelokal), für die Schüler-Mannschaft vormittags 8½ Uhr ebendort. — Am ersten Osterfeiertag, nachmittags 3 Uhr, spielen auf den Brandbergen: Sportverein Bernburg II.—Hertha I., Lettin. — Mittwoch, den 19. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Sportplatz (Mansfelder Straße): Trainieren der Schüler-Mannschaften und von 5 Uhr an Trainieren der I. und II. Mannschaft.

Sportsfreunde
Beim nächsten Bedarf von Drucksachen denkt an die Druckerei des „Klassenkampf", Halle,

Lerchenfeldstr. 14; sie liefert Statuten, Programme, Mitteilungsblätter, Karten usw. schnell, gut und preiswert. Fernruf Nr. 2251

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Schnetter, für Anzeigen Fritz Kroh, Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Lerchenfeldstraße 14, Abtlg. Verlag Klassenkampf

Schuhputz **Pilo** glänzt im Nu
*315

Unsere Produktiv-Genossenschaft

Die Produktiv-Genossenschaft hat das Gründungsjahr, das Jahr der Hindernisse, der mühevollen Arbeit und der schweren Sorgen überstanden. Das stolze Werk ist vollendet und steht als Musterbeispiel von Tatkraft und Aufopferung rühriger Parteigenossen da. Das mitteldeutsche revolutionäre Proletariat hat trotz der Hetze, der Verfolgungen und der von allen Seiten unterstützten Niederschlagungsversuche aus eigener Kraft das Werk geschaffen, das es braucht, um energisch und erfolgreich den Kampf gegen die Verelendung, gegen die Profitherrschaft einer demoralisierten Gesellschaft durchzuführen. Es hat mit selbstloser Aufopferung Stein auf Stein für dieses unvergleichliche Werk zusammengetragen, hat sich ein Zentrum geschaffen, von wo aus die Arbeiterschaft neue Kraft für den Siegeslauf der kommunistischen Bewegung schöpfen kann. Unsere Feinde haben längst eingesehen, daß sie mit ihren niederträchtigen Verleumdungen und mit ihrer gemeinen Hetze den Opferwillen der mitteldeutschen Arbeiter nicht brechen und auch das Gebäude der Produktiv-Genossenschaft nicht zum Krachen bringen konnten. Sie hassen uns zwar noch genau so wie früher und machen auch heute noch verzweifelte Anstrengungen, doch die Entwicklung der Produktiv-Genossenschaft können sie nicht mehr stören. Alle Mühe ist vergebens. Die Produktiv-Genossenschaft steht fest und unerschütterlich da.

Am gestrigen Karfreitag fand im großen Saale des „Volkspark" in Halle die erste ordentliche Generalversammlung statt. Um es den Genossen draußen auf dem Lande zu ermöglichen, sich über den Stand und die Entwicklung der Produktiv-Genossenschaft zu informieren, hatte die Verwaltung einen Feiertag als Versammlungstag bestimmt. Die Genossen vom Lande waren auch zahlreich erschienen und zeigten dadurch, daß sie ein reges Interesse an ihrem Werk haben.

Bevor Genosse Schumann den Geschäftsbericht gab, machte Genosse Kroh einige bemerkenswerte Mitteilungen über den Stand und die Bewegung der deutschen Presse. Er wies darauf hin, daß in den letzten Wochen von allen Zeitungen dargelegt worden ist, in welcher Not sich die gesamte Presse befindet. Daß die Arbeiterpresse ganz besonders schwer getroffen wird, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, da sie in der Regel von der Hand in den Mund leben muß, kein Warenlager haben kann und somit ständig die hohen Konjunkturpreise für alle Materialien zahlen muß. Die Regierung hat zwar ihr „Wohlwollen" der deutschen Presse „zugesichert", läßt aber weiter zu, daß ungeheure Mengen von Papier nach dem Ausland verschoben werden, trotzdem in Deutschland großer Papiermangel herrscht. Die Papierpreise sind ungeheuerlich in die Höhe gegangen. Bei Gestehungskosten der Zeitungen zwingen viele kleinere Unternehmungen, ihre Betriebe zu schließen, weil sie nicht mehr in der Lage sind, die Herstellungskosten aufzubringen. Ein achtseitiger „Klassenkampf" kostete vor dem Kriege für den Monat herzustellen etwa 6000 Mk., heute dagegen 369 733 Mk. Wenn die erhöhten Herstellungskosten ausgeglichen werden sollen, dann müßte der Abonnementspreis jetzt mindestens 37 Mk. betragen. Genosse Kroh gab noch bekannt, daß die letzten Erhöhungen keinen nennenswerten Rückgang der Abonnenten gebracht haben. Er forderte die Genossen auf, die Arbeiter auf dem Lande über die Not der Presse aufzuklären und dafür zu wirken, daß sie dem Kämpferblatt, dem „Klassenkampf", die Treue bewahren.

Hierauf gab Genosse Schumann den Geschäftsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats. Er führte etwa aus: Ein Jahr liegt hinter uns, in dem das mitteldeutsche Proletariat ein Werk vollbracht hat, das dem Bezirk alle Ehre macht. Nachdem feststand, daß die Mehrheit der Hallischen Arbeiter die Druckerei am Harz nicht bekam, haben wir schnell gehandelt, und durch das schnelle Handeln erreicht, daß ein Vergleich zustande kam. Wir haben das Grundstück in der Lerchenfeldstraße gekauft und wir wissen heute, daß wir richtig gehandelt haben. Heute läuft der Betrieb. Aber unsere Arbeit, die Arbeit der Genossen ist damit noch nicht zu Ende. Die großen Schwierigkeiten sind zwar überwunden, aber wir müssen dafür sorgen, daß wir alles fremde private Kapital abstoßen, daß wir die Schulden durch die Anteile unserer Genossen ablösen. Darum müssen wir solange Anteile herausgeben, solange wir noch Schulden haben. Ein Arbeiterunternehmen hat bekanntlich in der kapitalistischen Gesellschaft schlechtere Bedingungen. Ihm steht nicht der Kredit zur Verfügung wie einem kapitalistischen Unternehmen. Wohl hatten wir alle damit gerechnet, daß bei dem Stand der damaligen Valuta mit zwei Millionen der Beu mit Inneneinrichtung stehen könnte. Der Zerfall der kapitalistischen Wirtschaft aber machte in jenen rasenden Fortschritte, das Geld sank rapid, und so kam es auch, daß durch die ungeheure Preissteigerung aller Artikel, die wir für unsere Produktiv-Genossenschaft brauchten, aus dem Zweimillionenobjekt ein Sechsmillionenobjekt wurde. Vieles hatten wir uns anders gedacht. Vorgesehen war auch eine Autogarage und ein Auto, doch die Kosten hinderten uns, den Plan zu verwirklichen. Es wäre hierbei zu erwähnen, ob man das Geld für ein Auto, daß für unseren Betrieb sehr notwendig gebraucht wird, durch freiwillige Autosammlung, wie die Leipziger Genossen, aufbringen soll. Das Bilanzkonto schließt ab mit 6 090 558,50 Mk., die Einnahmen und Ausgaben mit 2 441 376,16 Mk.

Wenn wir zurückschauen auf alle die aufopferungsvolle Arbeit unserer Genossen und uns dieses stolze Werk betrachten, so können wir befriedigt sein. Was sich die Genossen in einer Zeit der schwersten Gefahren, in der alles über uns hereinfiel, geschaffen haben, erfüllt die Parteigenossen im ganzen Reich mit Bewunderung. Unerschütterlich und fest steht das Werk jetzt da, wie selbst der vereidigte Bücherrevisor feststellen mußte. Diese Feststellung aber darf die Genossen in ihrer Arbeit nicht erlahmen lassen, sondern muß sie anspornen, ihre aufopferungsvolle Tätigkeit fortzusetzen, damit ihr Werk noch auf eine viel breitere Grundlage gestellt werden kann.

In der Diskussion regte Genosse Lieb an, auf dem Lande eine größere Propaganda zu entfalten und besonders die Verbindungen, die durch das Severing-Hörsing-Manöver unterbrochen wurden, wieder aufzunehmen. — Genosse Riebenstahl war auch der Meinung, daß auf dem Lande eine größere Propaganda entfaltet werden müsse, damit das Unternehmen noch weiter ausgebaut wird. — Genosse Benk (Zeitz) begrüßte die Anregung einer Autosammlung. Die Genossen draußen würden sich gewiß gern daran beteiligen, weil sie ein Interesse daran haben, die Zeitung regelmäßig zu bekommen, auch wenn der Verkehr einmal lahmgelegt ist. — Genosse Schmöller (Dürrenberg) zeigte an verschiedenen Beispielen, wie erfolgreich die Propaganda auf dem Lande gewesen ist. Er betonte, daß all die früheren Verbindungen, die durch die Hörsingsche Märzaktion zerrissen wurden, wieder aufgenommen worden sind. — In seinem Schlußwort konnte Genosse Schumann feststellen, daß eine eigentliche Kritik an der Verwaltung nicht geübt worden ist. Die einzelnen Fragen wurden von ihm kurz beantwortet.

Hierauf wurde auf Antrag des Genossen Fiedler dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Der Antrag über eine Autosammlung wurde einstimmig angenommen. Er lautet:

Die am 14. April im „Volkspark" tagende Generalversammlung der Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg gibt dem Vorstand und Aufsichtsrat der Produktiv-Genossenschaft anheim, zu gegebener Zeit eine Sammlung zum Kauf eines Zeitungsautos einzuleiten.

Die Bilanz wurde einstimmig genehmigt.

Für den durch Los ausgeschiedenen Genossen Riebenstahl aus dem Vorstand wurde als erster Geschäftsführer Genosse Fritz Kroh gewählt.

Genosse Fiedler gab bekannt, daß nach dem Statut und nach dem Genossenschaftsgesetz vier Aufsichtsratsmitglieder ausscheiden müssen. Es sind dies die Genossen Tominski, Pätzold, Pfeiffer und Koch (Merseburg). Für die Nachwahl wurden folgende Genossen vorgeschlagen: Sämisch (Merseburg), Kutschbauch, Pfeiffer, Kloemann und Freundlieb (Halle), Koch (Merseburg), Schmöller (Dürrenberg) und Thiemann (Böllberg). Gewählt wurden folgende Genossen: Sämisch und Koch (Merseburg), Kutschbauch (Halle) und Thiemann (Böllberg).

Aus der Provinz

Ostern 1922

An allen Kirchenglockensträngen zerren Gestalten, um das Osterfest „würdig" einzuläuten. — In dem Bourgeoisiewiertel und Villen erstrahlen die Kindergesichter, winkt ihnen doch reiche Bescherung. Ostereier, Schokolade und Marzipan in Hülle und Fülle.

Geschäftig rennen die Dienstmädchen hin und her, auch die „Gnädige" sieht sich heute veranlaßt, nach dem Rechten zu sehen. Seit Tagen werden Berge von Kuchen gebacken. Fleisch in Hülle und Fülle lagert bereits in den Eisschränken. Immer wieder ertönt die kreischende, fette Stimme der Gnädigen — müde und matt von der vielen Arbeit suchen sich die Dienstmädchen aufrecht zu erhalten. Ostern bedeutet für sie nur eine Last und Plage, damit ihre Herrschaft in behaglicher Ruhe das Fest der Auferstehung begehen kann. Jawohl! Es ist ein Fest der Auferstehung, natürlich nur für Ausbeuter und Schieber. Der Dollar stieg und stieg im Verlauf des ganzen Jahres. Warum soll man nun nicht ein frohes Fest feiern? Millionen und aber Millionen sind aus dem Schweiße und dem Elend der Arbeiter gezogen worden. —

Papa! Haben alle Kinder so ein schönes Fest wie wir? Wie kann man nur so fragen. Weißt du nicht, daß es zweierlei Menschen auf der Welt gibt. Nie mußt du einen Arbeiter als Menschen betrachten. Ein Arbeiter ist nur ein notwendiges Uebel, Kulis!

Ah, siehst du Papa, darum sagt Mama auch immer zu den schmutzigen Arbeitern, wenn sie weg sind, dreckiges Pack.

Ja, mein Söhnchen, es ist wirklich nur dreckiges Pack. Hätten sie mehr Lust zum Arbeiten, brauchten sie uns nicht fortwährend um Lohnerhöhungen anbetteln. Ueberhaupt, ohne Zwangsmaßnahmen würden sie nichts tun. Müssen eigentlich froh sein, daß wir sie ständig ernähren, wären sonst längst alle verhungert. —

Dumpf und trüb lastet die Schwere der kapitalistischen Ausbeutung über die Proletarierwohnungen. Kein Sonnenstrahl findet jemals Eingang in die dumpfen Keller- und Hinterhauswohnungen. Modrige Stille überall. — Stumm steht ein Arbeiter in seinem dumpf-feuchten Kellerloche — man hat den modrigen Winkel sehr zu Unrecht den Namen Wohnung gegeben — am Krankenbette seiner Frau. Nicht weit entfernt davon, in Lumpen gehüllt, auf rohen Brettern, seine drei kranken Kinder. Dumpf wie Spott und Hohn klingt das anhaltende Glockengeläute in sein Ohr. — Ostern! — Jawohl Ostern, ein Freudenfest für Schieber und Wucherer, die es mit Hilfe von sogenannten Arbeitervertretern verstanden haben, uns ins tiefste Elend zu stürzen. Statt Freude und Licht nur die Schattenseiten des Lebens, Not, Elend und langsames Dahinsiechen. Sollen wir uns darüber freuen? Wir haben keine Ursache dazu. —

Durch den großen Umsatz
der letzten Wochen hat sich ein bedeutendes Lager von

Resten und Coupons aller Arten

die sich vorzüglich für **Anzüge, Ulster, Fracks, Gehröcke, Hosen, Kostüme, Kleider, Blusen** usw. eignen, angesammelt. Sie finden darunter bei Ihren Einkäufen die **billigsten** und **besten**

5 Tage! **Stoffe** **5 Tage!**

die zum Teil früher zum Dekorieren benutzt worden.

Um mit diesen zu räumen und jedem die Gelegenheit zu bieten, diese Abschnitte billiger als sonst zu kaufen, gewähren wir darauf

Keine Musterabgabe! **10 Prozent Rabatt** **Mengenabgabe vorbehalten!**

am: **Dienstag, dem 18. April**
Mittwoch, dem 19. April
Donnerstag, dem 20. April
Freitag, dem 21. April
Sonnabend, dem 22. April

Der Nachlaß wird Ihnen bei Bezahlung an der Kasse vergütet.

Spezialhaus für Herren- und Damenstoffe
Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 12

1568

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220415-12/fragment/page=0006

Trotz alledem! Auch uns wird mal ein Ostern, eine Auferstehung eingeläutet werden, aber dieses Geläute wird dann keine dummgläubigen Schafe mehr finden, die sich vom Glockenklang verleiten lassen, ehrfurchtsvoll ihr Knie vor ein sogenanntes „höheres“ Wesen zu beugen. Das Glockengeläute dann bedeutet **Sturm, Sturm gegen die kapitalistischen Ausbeuter und Unterdrücker.** Herausströmen werden dann die Millionen Arbeitermassen aus ihren dumpfen Kellerlöchern. Im Siegeslaufe alles beseitigend, was sie heute bedrückt und fesselt.

Dann werden auch wir Auferstehung feiern — Ostern!

Ein Osterei für die Mansfelder Bergarbeiter

Auf Antrag der Arbeitnehmerorganisationen ist den Belegschaften der Mansfelder Syndikat-A.-G. eine Schichtlohnerhöhung von 20 Mk. zugebilligt worden — diesmal ohne Kampf. Die Direktion war jedenfalls froh, so billig weggekommen zu sein, und hat sofort bereitwilligst dem Antrag zugestimmt. Es zeigt dies, daß es den Unternehmern erstens durchaus nicht so schlecht geht, wie sie immer den Arbeitern weismachen wollen, und zweitens zeigt es, daß die Leitung des Bergarbeiterverbandes es nicht versteht, den jetzigen teuren Verhältnissen entsprechende Forderungen zu stellen.

Noch keine Klarheit in der Cöllmer Mordsache

Die bei den in der Cöllmer Mordsache festgenommenen Polen mußten entlassen werden, da einwandfrei festgestellt wurde, daß sie als Täter nicht Frage kommen.

Wochenprogramm der Kommunistischen Jugend

vom 15. bis 22. April.

Ortsgruppe Böllberg: Sonnabend, den 15. April, Volkstanzabend, vorher Vorstands- und Zehnerschaftsführer-Sitzung. Sonntag, den 16. April, Wanderung. Dienstag, den 18. April, Arbeitsgemeinschaft. Donnerstag, den 20. April, Nähabend (Rußlandhilfe).

Ortsgruppe Nietleben: Sonnabend, den 15. April, Diskussionsabend. Sonntag, den 16. April, Wanderung durch die Heide. Montag, den 17. April, Spielen im Freien. Dienstag, den 18. April, Mandolinenstunde. Mittwoch, den 19. April, Liederabend.

Ortsgruppe Holzweißig: Sonntag, den 16. April, gemeinsame Spiele mit der Kindergruppe am Wasserturm. Montag, den 17. April, Ausflug gemeinsam mit der Kindergruppe nach Muldensteiner Berg. Abmarsch morgens ½8 Uhr. Dienstag, den 18. April, Spielabend. Freitag, den 21. April, Vortrag über Jugendbewegung.

Ortsgruppe Delitzsch: Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. April, Wanderung durch die Dübener Heide. Dienstag, den 18. April, Vortrag „Unsere zukünftige Arbeit“. Freitag, den 21. April, Vortrag „Kapitalismus und Sozialismus“.

Merseburg

Die Arbeiter zum Kampf bereit! In einer starkbesuchten Bauarbeiterversammlung am Mittwochnachmittag wurde nach einem Bericht über den Stand der Verhandlungen nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute in der „Funkenburg“ tagende Versammlung der Bauarbeiter Merseburgs nimmt den Bericht der Bezirksvereinsleitung über die am Sonntag, dem 9. April, in Halle stattgefundene Lohnverhandlung entgegen. Mit Entrüstung weisen es die Versammelten zurück, sich als Totengräber eines Streiks von den Unternehmern gebrauchen zu lassen. Sie stehen nach wie vor dem Streik der Magdeburger Zimmerer sympathisch gegenüber und erwarten ausdrücklichst, **daß sich die Unternehmer bis Sonnabend, den 15. April, zu Lohnverhandlungen stellen, andernfalls wird sich die Merseburger Bauarbeiterschaft, die geschlossen hinter den Maßnahmen ihrer Bezirksvereinsleitung steht, am 3. Osterfeiertag erneut mit der Situation befassen und dort endgültig beschließen über das, was geschehen soll.**

Eine Kommission wurde beauftragt, die gefaßte Resolution sofort dem Vorsitzenden des Arbeitgeberbundes, Herrn Graul, zu übermitteln.

Golpa

Kampfstimmung unter den Bergarbeitern. Die Belegschaft der Elektrowerke Grube „Golpa“ nahm am 5. April in einer gutbesuchten Versammlung Stellung zu dem eben abgeschlossenen Manteltarif für das mitteldeutsche Braunkohlenrevier. Erschienen waren u. a. Bezirksleiter Undeutsch (Halle) und Unterbezirksleiter Keitel (Bitterfeld). Nach den Ausführungen des Undeutsch fand eine lebhafte Diskussion statt. Die Redner rechneten scharf ab mit dem schmählichen Verhalten der Gewerkschaftsbureaukratie, die im Munde den Achtstundentag führen und in der Praxis die Hand reichen den Feinden der Arbeiterklasse zu seiner Beseitigung. Schließlich wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 5. April 1922 tagende Belegschaftsversammlung der Grube „Golpa“ nimmt Kenntnis von dem Abschluß des Manteltarifs. Sie spricht den Gewerkschaftsführern ihre schärfste Mißbilligung aus für ihr Verhalten zum Manteltarif. Die Belegschaft sieht in der Streichung der Pause eine wesentliche Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, die zugleich auch einen Lohnabbau bedeutet. Die Belegschaft ist sich aber auch bewußt, daß die Streichung der Pause ein verschleierter Vorstoß gegen den Achtstundentag ist, dem sie unter keinen Umständen zustimmen kann. Demzufolge lehnt sie den Manteltarif in seiner jetzigen Fassung ab und fordert von den Gewerkschaften sofortige Einleitung von neuen Verhandlungen. Sollten dieselben zu keinem Ergebnis führen, so ist die Belegschaft bereit, die schärfsten gewerkschaftlichen Maßnahmen zu ergreifen. Sollten die Gewerkschaftsführer sich weigern, die Forderungen zu vertreten, so wird die Belegschaft Mittel und Wege finden, mit den andern Betrieben des Braunkohlenreviers gemeinschaftlich über die Köpfe der Führer hinweg den Kampf zu führen.

Die einstimmige Annahme dieser Resolution bedeutet einen schmählichen Reinfall der Undeutsch und Genossen und ein starkes Mißtrauensvotum für die Sorte von Gewerkschaftsführern, wie wir sie massenweise bei den Bergarbeitern haben.

Eisleben

Schachtunglück. Durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß wurde auf dem Wolfsschachte der Arbeiter Strecker von hier tödlich verletzt.

Zum Kampf der Bauarbeiter. Eine am Mittwoch stattgehabte starkbesuchte Versammlung der Bauarbeiter und Zimmerer nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die heute, am 12. April, im „Volkshaus“ stattgehabte kombinierte Versammlung der Bauarbeiter und Zimmerer stellt sich einmütig auf den Standpunkt, daß, wenn die Unternehmer den Lohnabbau von 4 Mk. pro Stunde wahrmachen, die **Arbeit am Sonnabendmorgen ruht.**“

Zeitz

Das Zeitz-Weißenfelser Braunkohlenrevier verlangt sofortige Lohnverhandlungen. Aus einem Bericht über eine Vollkonferenz der Betriebsräte des Zeitz-Weißenfelser Braunkohlenreviers entnehmen wir folgendes: Ueber Lohnverhandlungen wurde bekanntgegeben, **daß die Unternehmer jede Zulage für den Monat April ablehnen.** Scharf wurde gerügt, daß die Gewerkschaftsführer sich von den Unternehmern haben einschüchtern lassen. Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft, der Harmoniedusele, hat aufzuhören. Aber auch jede Rücksicht auf gewissen Freunde in der Regierung. Wenn vor einem Jahre der Bergarbeiter an der Spitze mit seinem Lohne stand, so steht er heute noch unter dem niedrigsten Tagelöhner. Die **Bergarbeiterschaft verlangt sofortige Lohnverhandlungen.** Sie fordert ferner, daß die Löhne ohne Staffelung rückwirkend bis 1. April gezahlt werden müssen. Des weiteren fordern die Betriebsräte, daß eine paritätische Kommission gewählt und zu den Verhandlungen hinzugezogen wird. Scharfe Worte fallen gegen einzelne Gewerkschaftsvertreter auch in punkto Manteltarif. Kameraden, es muß unsere heiligste Pflicht sein, die Gewerkschaftsangestellten des Bergarbeiterverbandes von dem jetzigen Wege der Arbeitsgemeinschaft abzudrängen zum Klassenkampf, zum Kampf gegen das übermütige Grubenkapital. Heraus aus jeder Koalition mit Bürgerlichen. Macht die Gewerkschaften zu dem, was sie früher waren, zu Kampforganisationen, und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn nicht auch für den Bergarbeiter bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen wären.

Noch aus alten Abschlüssen! Staunend billig!

Blaue und braune Herrenanzüge . Mk. 850
Herren-Ulster . . . . . Mk. 285
Herren-Sommeranzüge . Mk. 650
Graue Tuchhosen . . . Mk. 260
Schwarze Tuchhosen . . Mk. 250

Knaben-Anzüge
Größte Auswahl.
Beachten Sie unsere Fenster.
J. Wigand & Co.
Ranuischestraße 12. 302

Felle aller Art kaufen zu Höchstpreisen 289
Gebr. Jankowsky,
Tel. 3711. Zinksgartenstraße 9.

Lumpen **Felle** kauft zu höchsten Tagespreisen
E. Günther
Graseweg 8.
Telephon 6130. 1581
Eisen Knochen Papier

Herr Dr. med. R. W., Amtsphysikus in R. teilt mit, daß er Obermeyer's Medizinal- **Herba-Seife** in der rauhen Jahresz. geg. Ekzem, **aufgesprungenen rissigen Hände** angewandt. Das Ekzem heilte ab und die rissige Haut wurde glatt und weich. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfüm. *313

Nur für Wiederverkäufer. 250
Sächsische Leder-, Cord- u. Plüschpantoffeln, Lederspangen-, Turn- und Handwerkerschuhe in guten Qual. empfiehlt laufend zu billigst. Tagespreisen
Schuh-Großvertrieb **Georg Cohn, Halle a. d. S.,** Steinweg 24.

244 **Geschlechtskranke!** Verlangen Sie sofort aufklärende Broschüre über **Syphilis u. Harnröhrenleiden, Manneschwäche,** über schnelle, gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber, Salvarsan und andere Gifte, ohne Berufsstörung und gefährliche Nachkrankheiten eines neuen Heilverfahrens. Jeder, der obige Krankheiten beseitigen und sich vor jahrelangem Siechtum schützen will, **bestelle noch heute** die Schrift. 116 S. Preis Mk. 5.—, Porto und Nachnahme extra, in versch. Umschl. **Lütégia-Verlag, Cassel 206.**

290

Fellsammler! (Die Zickelzeit ist da), steigert Euren Verdienst, indem Ihr sämtliche Felle, Wolle und Roßhaare an die **Hallesche Fellhandlung, G. m. b. H. Kleiner Sandberg 14** abliefert. :: :: Ueberzeugt Euch. *242

Warten Sie nicht länger! Möbel werden immer teurer
Es empfiehlt sich daher, jetzt zu kaufen.
Wir empfehlen in großer Auswahl auf Wunsch bei **kleinen Teilzahlungen**
Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer, schöne Küchen, sowie alle Arten einzelne Möbel, Sofas, Bettstellen usw.
Große Ausstellung in 3 Etagen.
Neuaufgenommen: **Kinderwagen.**
Kredite auch nach auswärts.
Verpackung und Bahnanfuhr frei.
Möbelhaus 252
R. Fuchs, G.m.b.H., Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstraße 58, 1., 2., 3. Etage.

Arbeitsmarkt

Schulentlassene Knaben und Mädchen! Gute Stellen für leichte Landarbeit, mit tariflicher Bezahlung, weist kostenlos nach *319
Städtisches Arbeitsamt, Halle,
Salzgrafenstraße 2. Fernruf 7681.

Heizungsmonteure durchaus selbständige, ältere, sofort gesucht. *320
Sachse & Co., Bugenhagenstr. 12.

Gummi-waren-Versand. Liste Nr. 9 einfordern. **E. Kertzscher,** Leipziger Str. (Ecke Poststr.) 254

Gelegenheitskäufe in Möbeln, Polsterwaren, Betten usw. 285
Klara Rust, Sternstr. 6, Telephon 3579.

Bruchbänder, Leibbinden, Senkfußeinlagen. 282
Fr. Speer, Halle (Saale). **Gr. Ulrichstraße 63.**
Krankenkassenlieferant.

Filz- u. Holz-Pantoffeln. Großes Lager! Bill. Preise!
Max Fricke, Trothaer Straße 69.
Fernsprecher 3385. 256

Gummiwaren. Frauenspritzen (hygienische Neuheit), 257 Menstruationstropfen. — Preisliste gratis. —
Vers. „Germania“ Landsberger Str. 5, 1. Etg.

! Möbel ! jeder Art liefert sehr preiswert **Letsch,** 13 Henriettenstraße 13, Nähe Breitestr. Kein Laden. **Möbel-Tischlerei** Versandhaus. 246

1563
Kinderwagenreifen. C. Klappenbach Gr. Ulrichstraße 41.

Kräftiges **Dienstmädchen** bei gutem Lohn für 1. Mai gesucht 297
Quandt, Langestraße 21.

Holz-Pantoffeln en gros 258 detail **nur prima Leder liefert preiswert**
Otto Ladecke, Holzpantoffelfabrik Halle, Mansfelder Str. 47.

Allerhöchste Preise für Bruch: **Gold Silber, Platin** Uhren, Ketten, Ringe **alte Gebisse** 271 zahlt **Hauffe,** Edelmetall-Handlung, **Brüderstraße 9 a** (direkt am Markt). **Schulstraße 1, II** Nähe Gr. Ulrichstr.

Ehescheidungen, Alimente Rechts-, Straf-, Steuersachen-Gesuche. Tägliche Erfolge. 251 Rechtsbüro u. Detektei **W. Heß,** Anhalterstr. 7 II r. 3221 Telephon 3221

Hosenträger, Ia. Gummi, mit Lederstrippen, zu bekannt billigen Preisen bei **Friedrich Bietsch** 286 Sattlermeister, Schwetschkestraße 41.

Alle Sorten **Möbel** noch zu billigen Preisen zu verkaufen. **Frau Thormann,** 308 Spitze 13.

Hausfrauen kauft nur bei unseren Inserenten!

Ein möbl. Zimmer in Ammendorf gesucht. Off. unter *316 an die Exped. dieses Blattes. *316

Ich zahle für 1562
Lumpen, Papier, Eisen und sämtliche Alt-Metalle, Weinflaschen, sämtliche Felle die höchsten Tagespreise!!
Willi Voigt, Geiststr. 39.
Sollte keine Zeit vorhanden sein, genügt Karte; hole selbst ab!

Achtung! Achtung!
Empfehle meine **Reparatur-Werkstatt** für Uhren aller Art, 1578 bei saubester und schnellster Ausführung!

Karl Baer, Uhrmacher, Rosenstraße 6 I (kein Laden). Kaufe gebrauchte Uhren, auch einzelne Werke.

Ziegen-Zentrifuge
1577 verkauft R. Karge, Halle, Friesenstraße 29.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen führt sachgemäß aus, sowie Altkupfer kauft laufend
Pfeiffer & Fritzsche, 247
Fernsprecher 4691. Halle a. d. S. Steinweg 4.

Jeder Sportverein ob groß oder klein, benötigt Drucksachen!
Fordert Offerten von der Produktiv-Genossenschafts-Druckerei, Halle-S., Lerchenfeldstr. 14, an. Fernruf 2251

Bekanntmachung.

Die Nachträge V, VI und VII der Satzung haben die Genehmigung des Oberversicherungsamtes Merseburg gefunden. Der Termin der Nachzahlung des Krankengeldes wird nach Abrechnung bekanntgegeben.

Der Nachtrag II der Krankenordnung hat die Genehmigung des Versicherungsamtes der Stadt Halle gefunden.

Die Kasse ist für den Verkehr von $8^{1}/_{2}$ bis 1 Uhr geöffnet. Drucksachen der Nachträge werden den Versicherten durch die Arbeitgeber ausgehändigt werden.

Halle a. d. S., den 12. April 1922. 1569

Innungskrankenkasse der Bau-Innung zu Halle a. d. S. u. den Saalkreis.
Hermann Pfeiffer, Vorsitzender.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.
Else Nitzer
Bernhard Gröhlich
Verlobte.
Nehlitz. Zurzeit Teicha bei Halle.
Ostern 1922.

Gestern abend entschlief nach kurzer aber schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der Stereotypeur
Gustav Rosche
im 56. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Wilhelmine Rosche.
Kranzspenden dankend abgelehnt. 1570

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, ist es uns nur möglich, auf diesem Wege allen unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. *321
Halle-Trotha, den 13. April 1922.
Wilhelm Bernstein und Tochter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220415-12/fragment/page=0007

Leben · Wissen · Kunst

Der Liebe Pilgerfahrt

11] Roman von Upton Sinclair

Ich denke Deiner, und bisweilen, wenn meine Seele lodert, glaube ich, ich könnte alles vollbringen. Ich weiß, daß Du hilflos bist, doch meine ich, ich könnte Dein ganzes Wesen wandeln, aus Dir machen, was ich will. Dann aber ertödtet dieses Gefühl, verzweifelt sehe ich Dich, wie Du bist. Da hast nichts von dem Unsäglichen, Unerreichbaren erfaßt, nach dem ich strebe. Ich wage nicht, Dich zu heiraten, das würde den Untergang meines Lebens bedeuten. Mein Kopf ist voller Pläne, er trägt in sich unbegrenzte Zukunft; ich kann auf diesem Weg keine Frau mit mir schleppen. Ich sehe bei diesen Worten die Tränen der Verzweiflung in Deinen Augen. Gott schuf mich als Künstler, nicht als Liebenden. Ich habe keine tiefen Gefühle, menschliches Leiden läßt mich kalt, ich vermag bloß zu arbeiten — das ist alles. Die Kunst achtet nicht des einzelnen, auch ich tue es nicht — arbeite für etwas, das nicht das Ich ist, das die Verleugnung des Ichs erfordert. Und dies wäre wohl nicht das, was Du wünschst, und Du wärest unglücklich, wenn ich Dich heiratete. Du liebst die Liebe, willst Dich nicht in den Kampf stürzen, der mein Leben sein wird. Das sehe ich aus allen Deinen Briefen, diese Angst vor meinem besten Selbst. Wärest Du meine Frau, Du müßtest einen Kampf bestehen, der Dich fast tötete. Tag um Tag würdest Du Dein Herz zerfleischen, müßtest Dich selbst und alle Deine Güte aufgeben. Du würdest wider meinem Willen erkennen, daß ich einzig und allein das Leben liebe, und daß mich nichts an Menschenherzen bindet, daß sie für mich bloß Ärgernis und Ungeduld sind.

Verlangt Dich nach solchem Leben? Vermagst Du dieses widernatürliche, wilde, herrliche Leben lieben zu lernen — gut. Kommst Du aber zu mir mit bittenden Augen, im geheimen nach Zärtlichkeit verlangend, vor mir bebend, wenn ich sie Dir nicht gebe — dann helfe Dir Gott.

Ich weiß nicht, was Du zu diesem Brief sagen wirst, es ist mir auch einerlei. Ich verlange weder von Dir noch von der Welt Kritik. Wirst Du meine Frau, so will ich mit meiner Seele vor Dir leben, Du mußt an mir teilhaben, und das kannst Du nur, wenn Du gelitten, Dein eigenes Ich ausgerissen hast. Ich werde von Dir ebensoviel Glut verlangen, wie ich besitze, und wenn Du weinst und sagst, Du könntest nicht, so werde ich erwidern: Du mußt.

Ich kann meiner Kunst nicht untreu werden, ohne daß Ekel das Ergebnis wäre, und Du darfst mich nicht heiraten, wenn Du das nicht begreifst.

XII

Lieber Thyrsis!

Ich werde Deine Frau. Dieser Gedanke kommt mir still und gelassen, ich kenne keine Tränen, keine Angst und Ungewißheit mehr. Freilich litt ich, da ich Deinen Brief las, aber ich verzweifele nicht.

Sei zufrieden. Ich habe meine Selbstbeherrschung wieder erlangt, werde Deine Frau. Sonst will ich nicht mehr leben. Du kannst mir sagen, ich würde Dein Leben zerstören, kannst sagen, Du wollest nichts mehr von mir wissen — dennoch werde ich früher oder später Deine Frau.

Es ist hart, daß ich Dich gerade jetzt nicht sehen kann; es gäbe soviel zu sagen — nicht alles wäre zu Deinen Gunsten. Auch ich besitze ein besseres Ich, wenn es auch nicht oft zum Vorschein kommt. Dieses Ich wagt es, dem Deinen ohne Furcht zu begegnen, liebt es, streckt die Arme nach ihm aus, weiß, daß es ohne dieses Dein Ich nicht leben kann, leben will. Du stehst, ich fürchte nicht mehr, daß Du mich von Dir stößt, sonst könnte ich nicht so schreiben. Du hast mir bewiesen, daß ich aufzuwachen vermag, daß ich nicht das Leben der Leute, die mich umgeben, führen darf. Das Schicksal versuchte, mich für immer einzuschläfern. Du aber hast mich wachgerüttelt. Ich bin nicht für das Leben, das ich jetzt führe, bestimmt.

Als ich Dir früher schrieb, zweifelte ich und quälte mich. Jetzt sind alle diese Empfindungen verschwunden. Ich werde Deine Frau. Haben Dir wirklich meine Briefe nur verraten, ich wünschte verwöhnt, geliebkost zu werden? Glaubst Du wirklich, Du könntest mich abermals einschläfern? Mein Leben bedeutet doch etwas, Du hast mir einen Grund dazu gegeben. Siehst Du denn nicht ein, daß Du in Deine Hände die Verantwortung für eine Seele genommen hast? Ich kann nicht ohne Dich leben. Was bedeutet dies — gehen Geschöpfe durch die Welt, ringend, leidend, schreiend, sie müßten leben, und sind in Wirklichkeit nur klägliche Toren?

Und Du bist einer der Auserwählten Gottes? Willst Du mir sagen: „Corydon, Du vermagst nicht mein Leben zu leben — bist dazu nicht fähig"? Lieber Thyrsis, sprächest Du so zu mir, ich lachte vor Freude, denn ich hätte dann einen Sieg errungen, hätte Dir Deine eigene Schwäche und Dummheit bewiesen. Und ich ließe mich nicht entmutigen, schlänge die Arme um Deinen Hals, klammerte mich an Dich, bis Du versprochen hättest, mich zu nehmen. Es ist ja doch ein Geringes, das Recht zu leben zu verlangen. Und wenn ich weder Dein Geld noch Deine Zeit vergende, wie kann ich Dir dann hinderlich sein? Ich weiß, Du bist stark und tapfer und auch ich kann es sein, wenn ich mit Dir gehe. Deshalb will und muß ich Dir folgen, denn ich liebe Dich. Du brauchst mich nicht zu lieben, ich werde nur Dir gehören, wir werden einander gehören.

Du bist das Mittel meiner Erlösung, das einzige Mittel. Was bleibt mir übrig, als Dich anzuflehen, mir zu vertrauen? Heute fühle ich mich fast glücklich, denn ich weiß, das fruchtlose Ringen ist vorbei. Und dennoch — ich verachte Dich um Deiner blinden, sinnlosen Grausamkeit willen, die zerstören will, was sie erschaffen hat. Wie kannst Du von Gott verlangen, er möge Deine Seele hoch werten, wenn Du die meine so gering wertest?

Wird es mir nützen, Dich anzuflehen? Was ich an Dir verehre, ist der Wunsch, das Rechte zu tun — und ich weiß, Du wirst mir gegenüber so handeln, wie Du es für recht hältst. Ja, bleibe Dir selbst treu, ich vertraue frohen Herzens auf Dich. Glaubst Du, daß ich Dein Leben zerstören würde, so werde ich nicht mit Dir gehen. Ich weiß nicht, was heute, bei diesem Gedanken, von mir die Verzweiflung fernhält. Ich werde meine Seele hüten — es muß auch für mich in diesem Leben etwas geben. Ich weiß, auch ohne Dich werde ich ringen, kämpfen und nicht sterben.

Um eines nur bitte ich Dich, komme zu mir, so bald Du kannst. Komme frühmorgens und bestimme an diesem Tag, ob Du mich heiraten willst oder nicht. Ich will von Dir Abschied nehmen — entweder mit dem Bewußtsein, es sei für immer, oder als Deine künftige Frau; denn ich bin der Tränen und der Seufzer, der Angst und des Ärgers überdrüssig.

Was wirst Du tun, Thyrsis? Ich kann nicht länger schreiben.

Ich öffne den Brief noch einmal: Um Gottes willen, was wirst Du tun?

Viertes Buch: Das Opfer naht.

I

An einem Novembermorgen schrieb Thyrsis in seiner Waldhütte das letzte seiner Troubadourlieder. Er hatte nicht gewußt, wann ihn die richtige Stimmung erfassen würde; nun, da das letzte Wort auf dem Papier stand, schnellte er auf, eilte er durch den Schneewald dem nächsten Bauernhause zu. Der Bauer folgte ihm mit einem Karren nach seiner Behausung, Thyrsis verpackte sein Hab und Gut, und fuhr mit dem Abendzug in die Stadt.

Er kam an wie ein strahlender, junger Gott. In ihm lebten die Gestalten seiner Träume, seine Dämonen und Musen; er rief sie, und sie gaben Antwort. In seiner Seele tönten Fanfarenklänge und Harfen; er war wie ein Mensch, der in einem gewaltigen Sturm dahinläuft.

Er hatte den guten Kampf gekämpft, hatte gesiegt. Die Welt lag ihm zu Füßen, er fürchtete sie nicht mehr. Das Rattern der Straßenbahnen deuchte seinen Ohren Musik, das Treiben und Hasten der Stadt ließ seine Pulse rascher schlagen — hier war das Leben, das er nach seinem Willen formen wird.

So kam er zu Corydon, strahlend, unwiderstehlich. Sein Entschluß war gefaßt — sie würde seine Frau werden; nun war er Herr, fürchtete nichts, kannte keine Zweifel mehr.

Er überraschte Corydon im Wohnzimmer. Sie schrak zusammen, starrte ihn an wie ein Gespenst. Er sah sie blaß werden, zittern. Sanft nahm er ihre Hand in die seine, küßte Corydon leise auf die Wange. Sie blickte ihn wortlos an.

„Alles ist gut, Liebste," flüsterte er, „alles ist gut." Sie schloß die Augen, vermochte kaum zu atmen.

„Wir wollen ausgehen, Liebste," meinte er.

Halb betäubt zog sie ihre Jacke an und setzte den Hut auf.

„Nun?" fragte sie.

„Alles ist gut."

„Hast Du meinen Brief erhalten?"

„Ja, es war ein wundervoller Brief, er hätte nicht besser sein können. Du sollst zu mir kommen."

„Aber Thyrsis, willst Du es wirklich?"

„Ja," entgegnete er. „Ich brauche dich."

Er fühlte, wie ihr Arm zitterte, und preßte ihn fest an sich. „Ich liebe dich," flüsterte er.

„Wie du mich gequält hast!"

„Still, Liebste, wir wollen nicht mehr daran denken; alles ist vorbei. Du hast wundervollen Mut bewiesen."

Sie betraten den Park und setzten sich auf eine Bank.

„Ich habe das Buch beendet," sagte er. „In wenigen Tagen wird es abgeschrieben sein. Ich habe einen Empfehlungsbrief an einen Verleger, er schrieb mir, er werde das Buch sogleich lesen."

„Mir ist alles wie ein Traum."

„Wir werden nicht mehr lange zu warten brauchen, bald wird alles klar sein." (Fortsetzung folgt.)

Ostern 1922

Auferstehung

Seht, Ihr Sehnsüchtigen,
die Ihr Eure harten Hände
nach der Glut der Höhen streckt
und verzweifelt, wie gefesselte Tiere,
Euch zerfleischt und zerreißt,
weil das unendliche Ahnen Eurer Seele
sich aufbäumt gegen die Ketten
Eures Euch knechtenden Lebens, — seht:
Aus der Glut des versinkenden Abends
steigen glühend Befreite,
das Kreuz der Welt
in ihren sieghaften Händen!

Ich sehe Jesus, den Nazarener,
den die Not eines Volkes gebar.
Er richtet die Verzweifelten wieder auf,
gibt den Verzagten Glauben,
ein Reich der Liebe
hinter den Sternen verkündend.
Seht, er schreitet über die Berge
und verschwendet die tausend Seligkeiten
seines gekreuzigten Leibes.

Nach ihm Spartakus, das Schwert in der Faust,
die Liebe im Auge,
Führer der Sklaven und Verdammten.
Mit seinen Händen
greift er in die zuckenden Sterne,
das Reich des Himmels auf die Erde
zu reißen.
Zerschmettert ist ihm der mächtige Schädel
von der Streitaxt der Römer,
aber sieghaft flammend
hält seine Rechte noch das Schwert,
es Euch zu bringen, Ihr Brüder.

Es kommt auch Thomas Münzer
im Mönchsgewand,
aus dem geifernden Dreck des Pfaffentums gerissen.
Blutbäche stürzen aus seinem zersolterten Leib.
Aber er geht aufrecht,
und Tausende folgen ihm nach,
Zertretene, Zerschlagene,
das Zeichen des Bundschuhs auf ihren
zerrissenen Gewändern.

Und nun schreitet der letzte daher,
verstoßen noch und gehaßt
von seinen lebenden Brüdern,
Karl Liebknecht,
die rote Fahne
in seinen geballten Händen.

Aber er hebt seine zerschossene Stirn
lächelnd in den dunklen Abend.
Und die Millionen,
die mit ihm sind,
stammeln seine Worte,
daß sie aufbrausen
zu einem weltstürzenden Schrei!

Brüder! Brüder!
Wie Wolkenberge ballen sie sich über uns!
Wie Feuerjäulen!
Völker, Erden, Welten wanken hinter ihnen
und beugen sich vor ihrer Liebe
und ihrer Gewalt!

Brüder! Brüder!
Laßt uns mit ihnen wallen!
Der Tag der Auferstehung naht! **K. Kläber.**

„Vergnügte Feiertage"

Eine Ostergeschichte aus dem republikanischen Deutschland

Von H. Leid

Mutter Schwarz war zufrieden. Ihr herbes, versorgtes Altfrauengesicht hatte sich mit einem Schimmer ostersonntäglicher Freude angetan. Und ihr strenger, verschwiegener Mund gab in einer Viertelstunde soviel gutmütige Spottworte her, wie sonst im ganzen Jahr nicht.

Das erste Mal seit Kriegsbeginn hatte sie zum Fest all ihre erwachsenen Kinder um sich. Die Mädels, von denen die Aelteste schon Mutter zweier prächtiger Wildlinge war, und die beiden Jungens, die sich heil aus der blutigen Soldatenspielerei in die Revolution und den Frieden hineingerettet hatten.

Da saßen sie lang hingeflegelt, die feinen Schelmengesichter an das breite, wachstuchbezogene Küchensofa gedrückt und rührten mit auffälligem Eifer in kleinen Töpfen herum, während die Mutter an Herd und Anrichte mit der anspruchslosen Selbstverständlichkeit der Hausfrau ihre Arbeit tat.

„Gib nur her, Hein!" sagte sie und lachte ihren leichtverwundeten und vernähten Großen mit den klugen, guten Blauaugen an. „Wenn du mit der Feder so langsam bist wie mit dem Quirl, wirst du im Leben nicht mit deiner Schreiberei bis zum Examenstermin fertig."

„Nicht wahr, Mutter," bemerkte Matthes, der Kleine, „es gibt Dinge, zu denen dein Großer absolut kein Geschick hat."

„Nach — und du, Matthes! Du hast wohl Geschick? Dein Mund ist flinker beim Essen als deine Hand beim Rühren. Und vollgeschmiert hast du dich auch wieder. Wart, ich geb dir ein Schlabberläppchen."

„Tu das, Mutter," sagte Hein selbstgefällig und kniff seinem Bruder ein Aeuglein. „Sozi muß auf eine reine Hemdenbrust klopfen können."

Ueber das Gesicht der Sechzigerin flog ein Schatten. Sie schüttelte ärgerlich den Kopf und machte sich schweigend mit einer Schüssel Salat zu schaffen.

Mußten ihr die Jungens das antun und unter die Umstürzler gehen. Ihr christlatholisches Empfinden lag in hartem Streit mit ihrer Mutterliebe jedesmal, wenn die Rede auf die politische Tätigkeit ihrer Söhne kam. Sie verstand die junge Welt nicht, und seit den Januarereignissen in Berlin zehrte an ihr die Sorge um das Leben der wagemutigen Männer.

Hein und Matthes wußten wohl, daß sie's für diesmal mit der Mutter verdorben hatten. Darum saßen sie fein still und machten sich weiter angenehm.

Durch die zum Flur führende, geöffnete Tür drangen Kinderlärm und Frauengelächter in die enge Küche herein. In der etwas geräumigeren Wohnstube hofierte Vater Schwarz seine Töchter und Enkelinnen. Er hatte eine Schüssel Kartoffeln vor sich stehen, die er vorsorglich für den Abend pellen wollte, während die Frauen die Schlafkammern nebenan in Ordnung brachten. Aber die Arbeit ging ihm schlecht von der Hand. Seine lustigen Augen paßten nicht auf. Kartoffeln gab es alle Tage zu sehen, aber nicht solch flotte Frauenzimmerchen. Die Mutter war in Ehren, doch die Jungen waren hübscher. Darüber, daß die Mutter am Ende auch hübsch geblieben wäre, wenn das ewige Pfennigumdrehen und Rechnen zu aller Arbeit ihr das Blut und die Laune nicht vergällt hätten, darüber machte Vater Schwarz sich wenig Gedanken. Er gehörte zu denen, die alles nehmen, wie's kommt, und er hätte ja auch tatsächlich die Welt allein nicht ändern können, selbst wenn er's gewollt hätte.

Gerade fing sein zärtlicher Greisenblick die strammen Beine seiner Jüngsten, die weit zum Fenster auf die Straße hinaushing, an jeder Seite eine zappelnde Nichte, als die Mutter in die Wohnstube trat und die Situation sofort erfaßte.

„Du willst dich wohl in die Finger schneiden, Vater," schalt sie und nahm dem nur schwach Widerstrebenden Kartoffel und Messer aus der Hand. „Stine, wenn du fertig bist da drinnen, so könntest du wohl den Tisch decken."

Da Stine nicht hörte, sondern — wie von einem seltsamen Schauspiel gefesselt, die Kinder zurückstieß und sich noch tiefer zum Fenster hinaushing, zog die Mutter sie kräftig an den Beinen.

„So laß doch, Mutter," knurrte die Zwanzigjährige gereizt. „Ich muß doch sehen, was da los ist."

Mutter Schwarz brachte ihren grauen Kopf vorsichtig neben den schwarzbraunen Stines. Was sie sah, trieb ihr alles Blut zum Herzen, daß sie jach zurückfuhr und die Hände gegen die eingefallene Brust preßte.

„Die Soldaten!" stöhnte sie von wilder Furcht geschüttelt. „Die Soldaten!"

Stine und der Vater starrten sie erschrocken an. Es war ihnen plötzlich ein Licht aufgegangen. Eine sekundenlange Ewigkeit war es schrecklich still in dem festtäglich sauberen und blumengeschmückten Raum. Selbst die Kinder hatten begriffen, daß irgendein Unheil in Anmarsch war und sahen angstvoll von einem zum andern. Von der einsamen Straße klangen gedämpfte Schritte, Sporengeklirr und knappe Kommandoworte herauf. Dann das Aufschlagen abgestellter Gewehre und das Emporschnellen der Bajonette.

„Was mögen nur die Soldaten verbrochen haben, daß sie sogar am Ostersonntag hier draußen exerzieren müssen?" fragte da die sorglos helle, weiche Stimme der ältesten Tochter, die ihren Mann im Kriege verloren hatte, durch die offene Schlafstubentür. Das sieht ja beinah aus, als wollten sie uns einen Besuch abstatten. — Tatsächlich!"

Ein schrilles, anhaltendes Klingeln gellte durchs Haus. Frau Schwarz fuhr heftig zusammen und sah mit dem Ausdruck eines gehetzten, hilflosen Muttertieres vor sich ins Leere. Ihr Mann und die Töchter standen wie angewurzelt. Keiner wollte aufmachen.

Da glitt Heins schlanke Gestalt aus der Küchentür in den Flur. Der gänzlich Ahnungslose schickte sich an, die Treppe mit Schwung zu nehmen, um den eiligen Besuch einzulassen. Er lauerte schon den ganzen Morgen auf ein Telegramm seiner Liebsten.

Aber wie eine Tigerin sprang Mutter Schwarz ihm nach und verteilte ihm den Weg. Er prallte erschrocken zurück und faßte ihren Arm, um sie vor einem Sturz zu bewahren. Ihr aschgrau verzogenes Gesicht, auf dem keine Spur mehr des Behagens lief, das vor wenig Minuten noch es so angenehm verschönte, verriet ihm deutlicher als die tolle Klingelei und die dumpfen Kolbenstöße gegen die Haustür, daß höchste Gefahr im Verzuge war.

Eiskalt durchschoß ihn der Gedanke, daß er vielleicht seine Rechnung mit dem Leben machen müßte, mit dem Leben, dessen ganze Herrlichkeit ihm erst seit Tagen aufgegangen war, und ein hastiger Fluchtplan beschäftigte seinen Geist.

Matthes, der erstaunter Zeuge der stummen Szene gewesen war, und sich ebenfalls keinen Illusionen über die gespannte Lage hingab, dachte zunächst auch an Flucht und eilte an das zum Garten führende Gangfenster.

„Unsinn, Matthes!" sagte da Hein, der seine volle Beherrschung wieder gefunden hatte. Der Garten ist bestimmt umstellt. Und dann würden die Kerle auch ihre Wut an den Anderen auslassen, wenn sie uns nicht fänden. Wir wollen aufmachen, sonst geht die Haustür drauf." (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220415-12/fragment/page=0008